

Der Textil-Arbeiter

Vereint seid Ihr Alles!

Vereinzelt seid Ihr nichts.

Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Publikationsorgan des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter (Sitz Berlin O. 27, Andreasstraße 61, l. r. Telefon: Berlin, Amt 7, Nr. 1076.)
Hauptkassierer: Georg Treue, Berlin O. 27, Andreasstraße 61, l. r., an den alle Geldsendungen — stets unter Angabe ihrer Bestimmung — zu richten (sind)
und der Zentral-Aranken- und Begräbniskasse für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (E. S. 12, Sitz Chemnitz).

Wöchentlich erscheint eine Ausgabe. Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Expedition 60 Pfg., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pfg., durch eritere und den Briefträger ins Haus geliefert 90 Pfg. — Vereins- und Versammlungsanzeigen 15 Pfg., Geschäftsanzeigen 50 Pfg. die dreispaltige Petitzelle. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mittwoch zum Versand kommende Ausgabe bis Montag (12) in den Händen des Herrn Albin Reichelt, Chemnitz, Uferstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsgelder zu senden sind. — Telefon: Nr. 4102.

Nr. 17. Auflage 84 000 Chemnitz, Freitag den 27. April 1905. Auflage 84 000 18. Jahrgang.

Differenzen bestehen zwischen dem Unternehmer und Bandwebern, Webern und Wirtern in Aisch i. B., Webern und Weberinnen in Lörrach (Mech. Buntweberei), Textilarbeitern und Arbeiterinnen überhaupt in Bramsche, Landeshut in Schlesien, Kassel (Gröblich & Wolf), Wülhausen i. Elb., Baumwollwebern und Weberinnen in Dietikon bei Zürich, Seidenstoffwebern in Ober-Aster bei Zürich (Siegrist), Seidenwebern in Erzingen, Färbereiarbeitern (Stehlin), Baumwollspinnern in Leipzig, Webern in Rheindt (C. M. Junfers), Kottbus, Sommerfeld, Forst, Guben, Vetschau, Peitz, Spremberg, Gummiwandwebern in Wien, Samtwebern in M. Gladbach (Gebr. Hölzermann), Spinnereiarbeitern in Ebersbach i. Sa. (Hermann Wünsch's Erben), Posamentierern in Elberfeld-Barmen, Offenbach a. M., Webern in Schwaig bei Erding, in Aachen, Spinnereiarbeitern in Haslau (Bez. Aisch), Annäherinnen in Hainichen (Glaser Nachf.), Jutespinnern und Webern in Weida, Färbereiarbeitern in Köpenick, Rheindt, Bleichern in Friedland Bez. Breslau (Knull), Webern, Spinnern, Spulereiarbeitern etc. in Rheine.

Unser Fachblatt.

Zu den vornehmsten Waffen im wirtschaftlichen Kampfe gehört die Presse, also für uns gewerkschaftlich organisierte Arbeiter unser Fachblatt. Selbige soll uns mit allen Fragen, welche die Arbeiterbewegung betreffen, vertraut machen und über sie unterrichten, uns schulen zum Kampfe für ein besseres Dasein, wie kürzere Arbeitszeit, höheren Lohn usw., so daß nicht Frau und Mann gezwungen sind, jährlich, ja schon dem Kapital zu fronen, sondern, daß die Frau daheim am Tage ihr Hauswesen besorgen, ihre Kinder selbst zu geistig gebildeten Menschen erziehen kann, und nicht, daß selbige sich selbst überlassen sind, somit schon zu Arbeitsklaven heranwachsen. Ferner soll es seinen Lesern Mut und das Bewußtsein heibringen, daß die traurige Lage der Arbeiter nur durch die Organisation gebessert werden kann und jedem Kollegen, in dem das Vertrauen zur Organisation gewahrt ist, weiter bilden, so daß ein jeder schon im eigenen Interesse zum Agitator, und wenn es gilt, zu seinem eigenen Führer wird.

Daß der Inhalt des „Textilarbeiters“ ein dementsprechender wird, um vorerwähntes zu erfüllen, dazu können die Kollegen selbst viel beitragen. Die vielen langen Berichte über schlechten Verammlungsbesuch sind dazu allerdings nicht geeignet, im Gegenteil, es wird durch solche mißmutterregende Berichte nach vielen Kollegen der Mut und die Lust zum Versammlungsbesuch genommen. Ein großer Teil erscheint wieder nicht, weil sie es, sofern etwas Wichtiges in der Versammlung beschlossen wird, durch die Zeitung erfahren. Also werden durch diese vielen Berichte die Versammlungsschwänzer direkt erzogen. Und den Kollegen anderer Filialen ist es ganz schnuppe, ob in jener ein Meier oder Schulze in den Vorstand oder als Kartellbelegter usw. gewählt wurde. Auch ist es unnütze Raumverschwendung, wenn Filialen ihre Vierteljahrsabrechnung durch einen Bericht im Fachblatt veröffentlichen; es geschieht doch für alle Filialen vierteljährlich. (Siehe Statistik.)

Mit welchen Gefühlen die Kollegen den „Textilarbeiter“ lesen und wie selbiger beherrschend und anregend wirken soll, wenn mitunter von 8 Seiten „nur“ 4 Berichte enthalten, das scheinen die Einsender derselben wohl nicht zu wissen, denn sonst würde es nicht vorkommen, daß in mancher Nummer gleich 3 oder 4 solcher langweiliger immer wieder dasselbe Einzelne beherrschender Notizen aus einem Orte stehen. Von einer Nummer zur anderen ist nur der Unterschied bemerkbar, daß sich die Namen der Orte geändert haben.

Aus all diesen Gründen lesen viele Kollegen den „Textilarbeiter“ überhaupt nicht, und was nicht gelesen wird, das hat seinen Zweck verfehlt. Daher soll auch unser Fachblatt uns zu lastbar sein, um nur als Schnittenpapier benutzt zu werden.

Wenn statt dieser ellenlangen Berichte unseren Mitgliedern eine geistige Kost geboten würde, welche in jedem Leser den nötigen Idealismus für die Arbeiterbewegung erweckt, so daß selbige ihr ganzes Vertrauen und die Hoffnung, ihre traurige Lage zu verbessern, auf die gute Organisation legen, so würden sie von selbst bessere Versammlungsbesucher. Auch kommen dadurch viele Kollegen erst in die Lage, Zweck und Ziel des Verbandes den Indifferenten gegenüber zu erläutern. Dann kann jeder sich das nötige Zeug aneignen, um wirklich mit Erfolg die mündliche Agitation bei allen Gelegenheiten zu betreiben.

Wiel erfolgreicher wird die mündliche Agitation sein, wenn unsere Mitglieder auf allen Gebieten der Arbeiterbewegung unterrichtet sind (politisch, gewerkschaftlich und genossenschaftlich), wenn sie erfahren, was in anderen Verbänden vorgeht. Auch wirkt es anregend, wenn die Erfolge aus anderen Bezirken den Mitgliedern zur Nachahmung empfohlen werden.

Auch auf unsere eigenen Fortschritte müssen die Mitglieder mehr durch gute begeisternde Artikel hingewiesen werden. Dazu bietet die Vierteljahrs-Abrechnung günstige Gelegenheit, dergleichen Berichte über Agitationstouren. Natürlich muß dann der Raum unseres Fachblattes besser ausgenutzt werden, und nicht wie bei Bekanntgabe der Wahlergebnisse zum Gewerkschafts- und Internationalen Textilarbeiterkongress im vorigen Jahr, wo mehr Papier unbedruckt war als bedruckt. Ferner nimmt der Kopf unserer Zeitung nebst Adressen usw. schon fast ein Drittel einer Seite ein. Nehmen wir doch mal die „Gleichheit“ an, wieviel Inhalt diese bringt, gegenüber dem „Textilarbeiter“ bei gleichem Raume. Alle Verbände, und sind selbige noch so klein, legen bedeutend mehr Wert auf den Inhalt ihres Fachblattes, als wir Textilarbeiter es bisher getan haben. Daher muß auch die nächste Generalversammlung Mittel und Wege schaffen, um mit der Ausbehnung unseres Verbandes Schritt zu halten, bei den Mitgliedern mehr in die Tiefe zu dringen, damit in der großen Schale auch ein großer gesunder Kern steckt.

A. S., Kottbus.

Die Aussperrung in Aachen.

Wie wir schon in Nr. 15 kurz berichtet haben, sind die Weber der Firma F. u. M. Meyer am 9. April in den Ausstand getreten. Der Arbeitgeberverband für das Textilgewerbe nahm sofort Stellung hiergegen und drohte, seine gesamte Arbeiterschaft auszusperrern, falls der Streik nicht bis zum 17. April beigelegt sei. Die Führer des christlichen Textilarbeiterverbandes, welche bis dahin die Forderungen der Streikenden nicht nur als gerecht, sondern eher als viel zu niedrig bezeichnet hatten, bliesen nach dieser Drohung sofort zum Rückzuge. Als der Befehl des christlichen Zentralverbandes an seine Mitglieder, am 19. April die Arbeit bedingungslos wieder aufzunehmen, nichts fruchtete und auch die Entziehung der Streikunterstützung die christlichen Mitglieder nicht wandern machte, erließ man in allen hiesigen Tagelättern folgende Erklärung:

Arbeiter! Mitbürger!

Der unterzeichnete Vorstand des christlichen Textilarbeiterverbandes sieht sich zu folgender Erklärung veranlaßt:
Bezüglich der Lohnunterschiede bei der Firma F. u. M. Meyer, beziehungsweise der vom Arbeitgeberverband für die Textilindustrie angekündigten General-Aussperrung sind am Samstag den 14. d. M. zwischen dem Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes, Herrn Deltus, und dem unterzeichneten Zentralvorstand die nachfolgenden Vereinbarungen getroffen worden:

1. Die Arbeiter der Firma F. u. M. Meyer bezw. die dort selbst beschäftigten Mitglieder des christlichen Verbandes nehmen am Dienstag den 17. April vormittags die Arbeit wieder auf.
2. Der Generalaussperrungs-Beschluß wird daraufhin vom Arbeitgeberverband sofort aufgehoben.
3. Herr Deltus beantragt namens des Arbeitgeberverbandes eine Sitzung des Schiedsgerichts, die baldmöglichst in den ersten Tagen stattfinden und eine Neuregelung beziehungsweise Aufbesserung der Löhne für die sogenannten Knupp- und Rüstfelartikel im Allgemeinen vornehmen soll.
4. Die Firma F. u. M. Meyer tritt am 17. April, nachdem die Arbeit aufgenommen ist, mit ihrem Arbeiterausgang in neue Verhandlungen über die schwebenden Differenzen ein.

Diese Einigungsbedingungen sind den streikenden Arbeitern der Firma F. u. M. Meyer sofort mitgeteilt worden und forderte der unterzeichnete Zentralvorstand die Mitglieder des christlichen Textilarbeiterverbandes auf, dieser Vereinbarung nachzukommen und das Ergebnis der neuen Unterhandlungen ruhig abzuwarten.

Bedauerlicherweise haben die betreffenden Arbeiter beziehungsweise Verbandsmitglieder dieser Willigung nicht Folge geleistet, obgleich es bekanntlich Grundgesetz der christlichen Gewerkschaften ist, bei gewerkschaftlichen Streitigkeiten kein Zwangsmaß Mittel unverzucht zu lassen. Auch waren die Mitglieder des christlichen Textilarbeiterverbandes laut Statut verpflichtet, den Anordnungen des Zentralverbandes nachzukommen.

Es muß mithin festgestellt werden, daß die betreffenden Arbeiter

1. die Prinzipien der christlichen Gewerkschaften verletzt,
2. den Anordnungen ihres Zentralverbandes und den Bestimmungen des Verbandsstatuts nicht Folge geleistet, sowie
3. den elementarsten Grundgesetzen der gewerkschaftlichen Disziplin zuwider gehandelt haben.

Durch diese Handlungswiese haben die Arbeiter sich selbst außerhalb der Organisation gesetzt. Sie werden auch vom christlichen Textilarbeiterverband nicht mehr als Mitglieder betrachtet und daher auch nicht unterstützt.

Bei dieser Gelegenheit weisen wir unsere Mitglieder darauf

hin, daß sie streng verpflichtet sind, die Verbandsstatuten und die christlichen Gewerkschaftsgrundgesetze zu befolgen, insbesondere auch den Anordnungen des Zentralverbandes, des Bezirksvorstehenden und der übrigen berufenen Instanzen Folge zu leisten. (Zu diesen Verpflichtungen gehört z. B. auch die Anerkennung des bezüglich des Zweifelhilfsystems abgeschlossenen Vertrages.) Sollten noch irgendwelche Verbandsmitglieder diesen Verpflichtungen nicht nachzukommen gewillt sein, so können wir denselben nur anraten, unerschrocken aus dem Verbande auszutreten, da sie in keinem Falle auf irgendwelche Unterstützung seitens unserer Organisation rechnen können und außerdem bei Gelegenheit, d. h. sobald ihr statutenwidriges Verhalten zutage tritt, ohne weiteres aus dem Verbande ausgeschlossen werden.

Unsern ausgesperrten Verbandsmitgliedern sichern wir volle Unterstützung zu, erwarten aber bestimmt, daß sie ein ruhiges und besonnenes Verhalten an den Tag legen.

Für den Fall, daß der Arbeitgeberverband die Generalaussperrung in der angedrohten und bereits begonnenen Weise durchführt, protestieren wir aufs entschiedenste dagegen. Indem die Arbeitgeber Tausende unschuldige Arbeiter auf das Straßengäßchen legen und dieselben samt ihren Familien brotlos machen, schädigen sie auch auf das empfindlichste die heimische Industrie und das gesamte Erwerbsleben. Daher dürfen wir wohl an die gesamte Bürgerschaft von Aachen und Umgebung die dringende Bitte richten, die ausgesperrten Arbeiter zu unterstützen.

Mitbürger! Wenn schnell gibt, gibt doppelt!
Der Vorstand des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Hierauf folgte seitens der Lohnkommission der Streikenden, welche aus Mitgliedern beider Organisationen besteht, nachstehendes Flugblatt:

An die Arbeiterschaft von Aachen und Umgegend.

Im Anzuge des Monats März beschloßen die Weber der Firma F. u. M. Meyer, ihren Prinzipalen einen neuen Lohn-tarif vorzulegen. Der alte Lohn-tarif stammt aus dem Jahre 1894 und ist für die heutigen Verhältnisse nicht mehr maßgebend. Nicht nur, daß viele derjenigen Artikel, welche jetzt verarbeitet werden, überhaupt nicht im alten Tarif vermerkt sind, haben andere, welche schon im Tarif ausgenommen waren, im Laufe der Jahre eine solche Veränderung erfahren, daß die Weber sich mit Recht sagen: Solche Arbeiten können wir nicht mehr zu den früheren Löhnen verarbeiten. Zu derselben Zeit, 1904, wurden bei der Firma F. u. M. Meyer die Stüde bis 37 Meter Länge gehören. Von jedem Stüde erhielten die Weber: 1. für 4 Schühen 50 Pfg., 2. für viererlei Garn 1 Mk., 3. für 5 Schühen viererlei Garn 1 Mk. 50 Pfg. Wohl-gemerkt: für Stüde bis 37 Meter Länge. Nun sind im Laufe der Zeit die Stüde immer länger gemacht worden, 45 Meter, 50 Meter, 60 Meter und mehr, ohne daß für die Schühen oder für die Farbenzahl etwas mehr gezahlt worden wäre.

Ferner werden in wolffarbigen Arbeiten für 22schäftige Arbeiten nicht mehr gezahlt wie für 8schäftige. Ebenso für mehrfarbige Ketten nicht mehr wie für uni. Für 2 Räume wird überhaupt nichts weiter bezahlt als 1,50 Mk. beim Einrichten der ersten Kette bezw. der Einrichtung des Stuhles. Kurz wiederholt: Der alte Tarif ist der Neuzeit nicht mehr entsprechend.

Als nun die Belegschaft einen neuen Lohn-tarif angefertigt hatte, wurde derselbe von den Vertretern der Verbände als gerecht und als nicht zu hoch anerkannt. Als man den neuen Tarif der Firma vorlegte, erklärte der Direktor, einen neuen Tarif würde man nicht anerkennen. Man würde die Lohnliste nachsehen und prüfen, ob es nötig wäre, die Löhne aufzubessern. Nach dieser Prüfung erklärte jedoch die Firma, die Weber verdienten genug, eine Aufbesserung der Löhne sei nicht nötig. Die vorgelegte Statistik war in den meisten Fällen höher als der wirkliche Durchschnittslohn. Nach dieser Ablehnung faßte die Belegschaft in einer dazu einberufenen Versammlung den Beschluß, die Forderung hoch zu halten. Die Verbandsvertreter erklärten, von diesen Forderungen absolut nicht abzulenken zu wollen. Aus diesem Grunde und weil die Majorität der Belegschaft im christlichen Verbandsverbande organisiert (170 von 251), übertrug man diesem Verbandsverband die Vertretung dem Arbeitgeberverband gegenüber. Der Arbeitgeberverband bestimmte einige seiner Mitglieder, den Fall zu untersuchen. Diese Herren äußerten selbst in Anwesenheit des Ausschusses ihr Befremden über diese Positionen des alten Tarifes, ein Zeichen, daß diese Fabrikanten innerhalb ihres Betriebes auf diese Artikel mehr bezahlten als die Firma F. u. M. Meyer, und trotz alledem wurden die Forderungen der Weber vom Arbeitgeberverband ebenfalls abgelehnt.

Als nun der Ausschuh der Firma F. u. M. Meyer, um eine Einigung zu erzielen, bestimmte Kommissionen des alten Tarifes vorstellte, schaltete auch dieser Versuch. Jetzt wurde

in einer Belegschaftsversammlung, wobei beide Verhandlungsvertreter anwesend waren, mit

218 gegen 14 bei 2 Stimmen Enthaltung unter Zustimmung beider Verbände

der Auszahlung beschloffen und am 7. April die Kündigung eingereicht. Die Belegschaft hat dann noch einen Tag Frist gegeben auf Wunsch der Arbeitgeber. Selbstverständlich haben alle Weber ihr Stück fertig gewebt und sind somit nicht kontraktbrüchig geworden. Somit ist die Bewegung ihren geregelten Gang gegangen.

Nun aber geschah das Unerhörte. Am Samstag-Abend, als die christlichen Mitglieder ihre Streikunterstützung erhalten sollten, wurde denselben seitens des Bezirksvorsitzenden Eistenich der Befehl erteilt:

Dienstag den 17. April, morgens, ohne jedes Zugeständnis die Arbeit aufzunehmen, im Auftrage des christlichen Zentralvorstandes.

Gerechte Entzündungsrufe durchbrausten den Saal. Die christlichen Mitglieder weigerten sich, diesem Befehle nachzukommen, weil sie überhaupt nicht etwas vornehmen wollten ohne die Zustimmung sämtlicher Belegschaftsmitglieder; die nichtchristlich organisierten hätten, ebenso wie die Nichtorganisierten, mit ihnen die Arbeit niedergelegt und hätten ebenso mit darüber abzustimmen, ob die Arbeit wieder bedingungslos aufgenommen werden solle oder nicht.

Als die christlichen Führer nun sahen, daß die christlichen Mitglieder sich nicht zu Beratern ihrer eignen Sache brauchen ließen, verübten sie einen weiteren

brutalen Gewaltakt.

Eistenich erklärte wörtlich: „Wenn ihr am Dienstag morgen die Arbeit nicht aufnehmt, so werden wir unsere Hand von euch ziehen und ihr habt die Konsequenzen selbst zu tragen.“ Mit anderen Worten will das heißen: Ihr bekommt keine Streikunterstützung mehr. Ferner wurde dem Ausschuß verboten, abstimmen zu lassen, wenn die Belegschaft zusammen sei, ob die Arbeit aufgenommen werde oder nicht. Jetzt wurden sich sämtliche christlichen Mitglieder darüber einig, daß hier etwas im Spiele war.

Am Dienstag morgen fand nun eine Belegschaftsversammlung statt, in welcher sämtliche Weber der Firma F. u. M. Meyer anwesend waren. In derselben fand eine lebhafteste Diskussion über die Vorgänge am Samstagabend statt. In dieser Besprechung forderte Eistenich nochmals auf, bedingungslos die Arbeit aufzunehmen, und als niemand dieser Forderung nachkam, verließ er mit seinen übrigen Vorstandsmitgliedern den Saal. Jetzt beschloffen die Anwesenden, um der Firma entgegenzukommen zu zeigen:

„Wir gehen jetzt geschlossen zur Fabrik, versammeln uns in einem Wehlsaal, senden den Ausschuß zum Prinzipal, um nochmals zu verhandeln, und wenn annehmbare Zugeständnisse gemacht werden, beginnen wir die Arbeit, sonst nicht.“

Die Verhandlung dauerte 1 1/2 Stunden in Anwesenheit des Herrn Delius. Dieser Herr erklärte: Einen Lohnentwurf, von Arbeitern ausgearbeitet, erkennt der Arbeitgeber-Verband überhaupt nicht an. Mit streikenden Arbeitern wird nicht verhandelt. (Wir bemerken dazu: Früher verhandelte man nicht mit kontraktbrüchigen Arbeitern. Bald so, bald so.) Herr Delius bemerkte weiter: Wenn wir Wünsche hätten, sollten wir sie der Firma nach Aufnahme der Arbeit unterbreiten. Falls keine Einigung erzielt würde, sollte die Firma die Forderung an den Arbeitgeber-Verband bez. an das Schiedsgericht senden. Von den Hauptforderungen der Arbeiter der Firma F. u. M. Meyer sei ihm nichts bekannt (?). Herrn Meyer gegenüber bemerkte er, die Verhandlung fände ja doch nur der Form wegen der Draußenstehenden halber statt. Den Arbeitern wurden also keinerlei Zugeständnisse gemacht.

Die Firma glaubte jedenfalls, da die Arbeiter alle in der Fabrik anwesend waren, würden sie untereinander uneinig und würden doch noch ohne die geringsten Zugeständnisse die Arbeit aufnehmen. Man hatte jedoch die Rechnung ohne die Arbeiter gemacht. Geschloffen, wie sie gekommen, verließen sie auch wieder die Fabrik und begaben sich wieder zum Versammlungsort. Hier wurde nun einstimmig beschlossen, die alten Forderungen hochzuhalten und im Streik zu verharren.

Arbeiter und Bürger Mähens!

Aus vorstehendem könnt ihr ersehen, wie der wahre Sachverhalt ist. Wir haben gebeten, unser elendes Los in etwas zu verbessern, aber bis jetzt ist es uns nicht gelungen. Bei der fortwährenden Erhöhung der Lebensmittelpreise, Wohnungsmiete usw. kann man es uns kaum für übel nehmen, daß wir zum letzten Mittel, zum Streik griffen. Wir wollen noch hinzufügen, daß man uns bei der Ablehnung des Allgemeinen Lohnentwurfes versprochen hat, Einzelentwürfe zur Durchführung zu bringen und dort, wo solche bestehen und mangelhaft seien, sie zu verbessern. Als der Streik beschloffen wurde, haben uns die Verbandsvertreter ihre Zustimmung erteilt, wie kann nun der Christliche Verband nach 8 Tagen uns die Zustimmung entziehen!

Werte Mitbürger und Arbeiter!

Wie ihr gesehen habt, stehen wir für eine gerechte Sache im Kampfe und wir hoffen, daß ihr uns nicht verlassen werdet; es sind unter uns ein ganzer Teil Familienväter, und ohne Unterstützung können wir in diesem Kampfe nicht fortfahren. Unterliegen wir, so ist die ganze Mähener Arbeiterkraft um ein ganzes Jahrzehnt zurückgeschlagen, und verdient der Arbeiter keinen auskömmlichen Lohn, so können auch die Geschäftsinhaber nicht bestehen. Wir ersuchen hiermit alle Rechtsdenkenden, von den von uns ausgehenden Sammellisten eifrig Gebrauch zu machen, dann ist der Sieg unser.

Die Lohnkommission der Firma F. u. M. Meyer.

Um die Streikenden nicht durch Mangel an Unterstützung zum Verfall an ihren Mitkollegen zu zwingen, garantierte unser Verband den Christlichen bei F. u. Meyer die volle Unterstützung. Am Samstag ging die Auszahlung glatt von statten und wurden sämtliche christliche, darunter bisherige christliche Vorstandsmitglieder, von den Sammelgeldern und dem Zuschuß unseres Verbandes unterstützt.

Im ganzen wird die Zahl der Ausgesperrten 4000 betragen.

Komödie.

Das Schiedsgericht der Textil-Industrie in Aachen hat keine Komödie in Sachen des Zweistuhlsystems zu Ende geführt. Am 5. April 1906 sind folgende Bestimmungen durch beiderseitige Unterschrift festgelegt worden:

Das Schiedsgericht empfiehlt einstimmig die versuchsweise Einführung des Zweistuhlsystems für den Zeitraum bis zum 1. Juli 1907 unter folgenden Bedingungen:

1. Die Verwendung des Doppelstuhles darf nicht mehr als 5 Prozent der beschäftigten Weber oder 10 Prozent der vorhandenen Stühle in den einzelnen Betrieben umfassen.
2. Eine Entlassung von Arbeitern wegen Einführung des Doppelstuhles darf nicht stattfinden. Für den Fall des Eintretens einer ungünstigen Konjunktur sollen die Arbeitgeber

gehalten sein, bevor sie zu einer Entlassung der Weber übergehen, nach Möglichkeit wieder an Stelle des Zweistuhlsystems das Einstuhlsystem treten zu lassen.

3. Es soll keine komplizierte Ware auf dem Doppelstuhl hergestellt werden. Jedoch gelten wolffarbige Artikel nicht als von vornherein ausgeschlossen. Arbeiten mit Streichgarnketten oder mit nicht tadellosem Streichgarnschuß sowie Arbeiten mit Unterschuß dürfen auf dem Doppelstuhl nicht verwebt werden. Arbeiten über 18 Schäfte sind nicht zulässig. Jeder Stuhl muß mit einem Schußwächter versehen sein.

4. Stühle mit mehr als 85 Touren sollen zum Doppelstuhl in der Regel nicht verwandt werden. In Betrieben, die keine geeigneten Stühle mit weniger als 86 Touren besitzen, soll ausnahmsweise auch die Verwendung von Stühlen mit mehr als 85 bis höchstens 95 Touren zum Doppelstuhl gestattet sein. Jedoch dürfen alsdann in dem einzelnen Betriebe nicht mehr als 3 Doppelstuhlpaare mit mehr als 85 Touren verwandt werden.

5. Der Doppelstuhl soll als Haupt- und Nebenstuhl belegt werden, der Nebenstuhl wird mit einfacher glatter Ware bei nur einem Schützen belegt. Arbeiten auf dem Hauptstuhl mit über zwei Schützen sind ausgeschlossen. Beim Hauptstuhl werden die vollen Schäfte gezählt, beim Nebenstuhl 50 Prozent.

Der Weblohn wird nach der alten Methode pro 1000 Schuß berechnet und jede Woche mit Hilfe von Schußführern festgestellt. Hat ein Doppelstuhlweber in zwei Wochen (d. h. an 12 Arbeitstagen) weniger als 52 Mark verdient, so ist die Differenz zu ersetzen.

6. Arbeiterinnen dürfen auf Kurbestühlen nicht im Zweistuhlsystem beschäftigt werden. Nach Möglichkeit soll überhaupt die Verwendung von Arbeiterinnen im Zweistuhlsystem vermieden werden.

7. Wegen einer etwaigen Weigerung, auf dem Doppelstuhl zu arbeiten, darf eine Maßregelung des betreffenden Arbeiters nicht erfolgen.

8. Das Doppelstuhlsystem soll wieder beseitigt werden, wenn die anderen Konkurrenzplätze von dem System Abstand nehmen.

Also einstimmig traten die Herren „Arbeiter“-Vertreter für die Einführung des Zweistuhlsystems ein, trotzdem man wußte, daß es von der ganzen Weberkraft als Geißel bezeichnet wurde und trotzdem sich kein, auch nicht ein einziger Weber dafür ausgesprochen hat. Konnte doch ein christlicher Arbeiter in der Diskussion einer am 8. April abgehaltenen Versammlung in Eupen folgendes erklären: Am 5. April hat in Aachen eine sonderbare Gerichtsitzung stattgefunden. Trokdem der Angeklagte vorher nicht gehört worden war, wurde er trotzdem zu lebenslangem Zweistuhl und wir (der christliche Verband) zur Tragung der halben Kosten verurteilt. Es war aber auch viel von den christlichen Arbeitern verlangt, wenn eine Kommission mit einem allgemeinen Lohnentwurf nach dem Schiedsgericht geschickt wird, diese kommt mit dem Zweistuhlsystem zurück und die Leute sollen bei solch einer Behandlung noch stillhalten; daß dies zu viel war, betamen die christlichen Führer, die „so nebenbei Handlangerdienste leisten“, recht deutlich zu verstehen. In den Versammlungen in Eupen, Bismarck, Altenberg ist es ihnen derartig gegangen, daß wir bei nahe Mitleid mit ihnen gehabt hätten. Bei dieser Gelegenheit sind die christlichen Führer in ihrer Duldbarkeit soweit gegangen, daß sie schon einigen ihrer Mitglieder, die sich erlaubt hatten, in Sachen des Zweistuhlsystems anderer Meinung zu sein wie der Vorstand, den blauen Brief geschickt haben. Soweit ist die Meinungsfreiheit bei den christlichen Führern schon gediehen. Daß die „Bedingungen“, die oben angeführt sind, nach der Einführung des Zweistuhlsystems von selbst fallen, brauchen wir nur kurz zu erwähnen. Daß man nur die Drappearbeiten zurückerobern will, wie angegeben wurde, ist einfach nicht wahr, denn die getroffenen Abmachungen lassen auch wolffarbige Artikel zu, und selbige werden so bald wie möglich gemacht werden. Nun geht eine Notiz durch die Blätter, wonach der Beschluß des Schiedsgerichts nicht bindend sein soll. Ja, weshalb hat man denn den Beschluß unterschrieben von seiten der christlichen Führer? Uebrigens ist die Angelegenheit in Sachen des Zweistuhlsystems noch lange nicht aus der Welt geschafft, der Schlag sitzt viel zu fest in der Mähener Bevölkerung, als daß er so bald vergessen werden könnte, und noch manches Wörtchen werden wir über diese Sache sprechen müssen.

Witteilungen aus Fachkreisen.

Baugen. Es ist wohl an der Zeit, sich die Verhältnisse in der Baugener Tuchfabrik etwas näher zu betrachten, wird doch genannte Fabrik von manchen Leuten noch als ein Eldorado bezeichnet. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Es wird nicht viele Fabriken geben, wo bei besserem Geschäftsgang die Weber tagelang auf Kette warten müssen. Hier in Baugen gehört das aber mit zur Tagesordnung. Daß nun der Geschäftsgang ein besserer sein muß, kann man daraus schließen, daß immer neue Weber eingestellt werden. Trokdem kommt es häufig vor, daß die alten Weber tagelang auf Kette und Schuß warten müssen. (Sollte das der Direktion unbekannt sein?) Die Folge davon ist, daß mancher Familienvater mit 12 Mk., 10 Mk., 8 Mk. und noch darunter nach Hause geht. Was aber ein Lohnausfall von 6—10 Mk. und darüber in einer Arbeiterfamilie zu bedeuten hat, das werden wohl die Kollegen und Kolleginnen am besten beurteilen können. Die Direktion scheint jedoch andere Ansichten von dem Familienleben eines Arbeiters zu haben, sonst würde sich die Direktion denn doch wohl etwas mehr um die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Arbeiter kümmern. Wird wirklich einmal einem Arbeiter eine Lohnzulage gewährt, so ist sie außerordentlich minimal. Bot man doch einem Arbeiter, der um Lohnzulage vorstellig wurde, nach langem Hin und Her eine Erhöhung von einem halben Pfennig für die Stunde an. Wie nun der Arbeiter durch eine Lohn-erhöhung von 32 1/2 Pf. pro Woche seine Lebenslage verbessern soll, ist nicht recht verständlich. Die Lohnverhältnisse in der Weberei sind durch das viele Warten auf Kette und Schuß schon schlecht, die Lohnverhältnisse der Stundenlöhner aber sind ganz miserabel, ja man kann sagen, es sind die schlechtesten Löhne, die in Baugen bezahlt werden. Dem Schreiber dieses ist nicht bekannt, wo noch weniger wie 10 und 11 Pf. für weibliche und 17 und 18 Pf. für männliche Arbeiter Anfangslohn pro Stunde bezahlt wird. Arbeiter und Arbeiterinnen! Es ist jetzt an der Zeit, daß auch ihr einmal ernstlich über eure Lebenslage nachdenkt, daß auch ihr einmal zu der Einsicht kommt, Arbeitskollegen und Kolleginnen, es kann nur anders werden, wenn ihr euch vereint, indem ihr euch zusammenschließt und gemeinsam für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen kämpft. Deshalb ist es eure Pflicht, euch zu organisieren. Schließt euch Mann für Mann dem Deutschen Textilarbeiter-Verband an. Vereint seid ihr nichts, aber vereint seid ihr alles! St.

Bellingen. Da die Filiale in der letzten Zeit einen beträchtlichen Zuwachs von Mitgliedern zu verzeichnen hatte, so sehen wir uns veranlaßt, wieder regelmäßig unsere Monatsversammlungen abzuhalten, und zwar jeden ersten Samstag im Monat, abends halb 9 Uhr, bei Deutscher zum Adler. Die erste Monatsversammlung findet daher am Samstag den

2. Juni statt. Die Kollegen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen, dann wird es auch hier vorwärts gehen. Die Augsburg-Kollegen haben den Zehnstundentag errungen, und wir müssen noch elf Stunden arbeiten. Deshalb müssen wir alle Kraft daransetzen, daß auch bei uns der Zehnstundentag zur Einführung kommt. Um das zu erreichen, ist es Pflicht aller Kollegen, sich zu organisieren. Was in Augsburg durchführbar ist, muß auch bei uns zur Durchführung kommen können.

Blaisach. Am Sonntag den 8. April hielt die christliche Ortsgruppe Blaisach eine öffentliche Textilarbeiterversammlung in ihrem Lokal ab. Ledere aus Kaufbeuren referierte über den ortsüblichen Tagelohn und dessen Bedeutung. Was das Referat über den ortsüblichen Tagelohn anbelangt, so müssen wir unsere Zustimmung geben. Redner sagt, es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, den ortsüblichen Tagelohn zu einer gewissen Höhe zu bringen. 3. B. für männliche Arbeiter auf 2,30 Mk., für weibliche auf 2 Mk. und für jugendliche Arbeiter auf 1,30 Mk. Aber jedesmal, wenn so ein christlicher Aufklärungsredner nach Blaisach kommt, dann hegen sie die Arbeiter hierorts kräftig aufeinander. Das ist, wie es scheint, die Hauptsache, die sich die christlichen Agitatoren gestellt haben. Es wäre viel besser, wenn diese Leute daheim blieben. Ein Diskussionsredner aus Kaufbeuren erklärte, es sei schade um das Geld, das die „Freuen“ ihrer Organisation zahlen, da dasselbe oft zu parteipolitischen Zwecken der Sozialdemokratie verwendet wird, ohne daß sie es wissen. Wenn das die ganze Weisheit ist, die die „Christlichen“ zu verzapfen haben, dann können sie sich begraben lassen. Angehts dieser Kampfesweise ist es besser, wenn unsere Mitglieder an „christlichen“ Versammlungen nicht teilnehmen und die Leute unter sich lassen. Die Kollegen und Kolleginnen haben nicht nur die Pflicht, dem Verbande treu zu bleiben, sondern sie müssen auch durch fleißige Agitation dafür sorgen, daß die noch Fernstehenden dem Verbande zugeführt werden. Als zweiter Vorsitzender wurde bei der letzten Mitgliederversammlung Kollege Eduard Ehrlich gewählt und als Unterkassierer Kollege Eise.

Bramsche. Der Streik der Bramscher Textilarbeiter und Arbeiterinnen währt nun schon 11 Wochen und noch ist das Ende nicht abzusehen. Verhandlungen wurden von keiner Seite angebahnt. Von den Klagen der Fabrikanten, daß sie noch „zugehört“ hätten, ist in diesem 11 Wochen langem Kampfe noch nichts bemerkbar geworden, im Gegenteil, man sieht, welche kolossale Gewinne die Arbeiter für andere geschaffen haben. Wenn die Unternehmer jetzt Tausende und aber Tausende ganz unnötigerweise zuzahlen müssen, so haben sie das ihrer Starrköpfigkeit zuzuschreiben. Einiger als je zuvor sind die Streikenden. Gut 200 Streikende müssen noch unterstützt werden, die übrigen sind anderweitig untergebracht bzw. von hier abgereist. Trok verzweifelter Anstrengungen ist es den Fabrikanten noch nicht gelungen, auch nur einen Arbeitswilligen zu den vorhandenen noch hinzuzubekommen. In den entlegensten und besonders rüchlichen Orten, wo Textilindustrie herrscht, sucht man Weber usw., natürlich wird dabei nicht vertragen, daß hier gestreikt wird. Zumeist sind die hier in Unwissenheit hergekommenen empört, daß man sie als Arbeitswillige gebrauchen wollte. Mit zurechtlichem Mute werden die Streikenden den Kampf weiter führen. Je länger der Kampf dauert, desto fester wird die Kampfesfront.

Coesfeld. Am Sonnabend den 14. April hielt die hiesige Filiale ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Leider war selbige trok wichtiger Tagesordnung nur schwach besucht. Kollege Eise gab zunächst den Kassenbericht vom 1. Quartal. (Einnahme inkl. Kassenbestand 354 Mk. 55 Pf. Ausgabe 208 Mark 19 Pf. Bleibt mithin am Schluß des Quartals ein Kassenbestand von 146 Mk. 36 Pf.) Da die Revisoren wieder durch Abwesenheit glänzten, konnte dem Kassierer Entlastung nicht erteilt werden. Der Bericht der Revisoren wurde deshalb bis zur nächsten Versammlung vertagt. Die Mitgliederzahl am Schluß des Quartals betrug 77 männliche und 3 weibliche. Beschlossen wurde, am 1. Mai einen Unterhaltungsabend zu veranstalten. Ferner findet am 6. Mai ein Ausflug mit Verlosung statt. Näheres wird noch durch die Kommission bekannt gegeben. Unter „Verschiedenes“ wurden einige Mißstände, die unter den Mitgliedern herrschen, zur Sprache gebracht. Kollegen und Kolleginnen, besucht unsere Versammlungen besser und schüttelt endlich eure Laueheit und Gleichgültigkeit von euch. Es macht der Verwaltung wenig Freude, wenn, wie in letzter Zeit, nur 20—30 Mann anwesend sind. Kollegen! Agitiert fleißig für den am 6. Mai stattfindenden Ausflug.

Eupen. „Wie stellen sich die Kollegen zur Feier des 1. Mai?“ lautete das Thema, mit welchem sich am 11. April eine Versammlung aller bei der Firma W. Spindler beschäftigten Personen befaßte. Das einleitende Referat hatte der Kollege Fr. K o h l e - Berlin übernommen. Redner setzte den Anwesenden die Bedeutung des 1. Mai auseinander und war der Meinung, daß in einem Betriebe wie der genannte, schon längst der 1. Mai durch Arbeitsruhe gefeiert werden müßte. Die Arbeiterkraft müßte selbst dafür sorgen, daß der achtkündige Arbeitstag gesetzlich festgelegt wird. Weil sich die große Masse noch nicht genügend daran beteilige, denken so viele, daß die Matzeier überflüssig sei. Dem soll nicht so sein! Wenn die größere Mehrheit dafür sei, würden die anderen selbst kommen. Weiter führte Redner den Anwesenden vor Augen, daß der Gedanke der Matzeier immer weiter um sich greift. Es wäre ein gewaltiger Vorgang in der Weltgeschichte, wenn die gesamte internationale Arbeiterkraft an ein und demselben Tage dagegen protestierte, daß die regierende Klasse die Lasten auf die bestlose Klasse abwälzt, die sie zu ihren Zwecken braucht. Wie die Arbeiter der Welt den 1. Mai feiern, ist jedem Lande selbst überlassen, doch ist die beste Feier die der Arbeitsruhe. Ferner wies der Redner auf die medizinischen Autoritäten hin, welche auf die soziale Seite der Forderungen, die der 1. Mai in sich birgt, behandelt haben. Warum müssen wir hinter den Mauern frönen, wenn die gesamte Arbeiterkraft hinauszieht, um den frohen Tag zu genießen? Aber es liegt daran, daß wir keine Courage haben, den Kampf dafür aufzunehmen, ja viele machen sich Gedanken, daß der Unternehmer zugrunde geht, wenn wir einen Tag nicht arbeiten; wie würde es imponieren, wenn es hieße, die Arbeiter der Firma W. Spindler feiern den 1. Mai! Es muß endlich ein Anfang gemacht werden, bei der Firma die Freigabe des 1. Mai zu erlangen. In der Diskussion fand der Antrag einstimmige Annahme, unter den Kollegen und Kolleginnen eine Urabstimmung vorzunehmen, wie sie sich zur Feier des 1. Mai durch Arbeitsruhe stellen, und der Vorstand der Filiale wurde beauftragt, nach dem event. Resultat bei der Firma vorstellig zu werden. Sodann gedachte die Versammlung noch des kürzlich verstorbenen Reichstagsabgeordneten Meißner, und hatten sich die Anwesenden zu Ehren desselben von ihren Klagen erhoben. Ferner wies der Kollege K o h l e auf die Zehnstundentagbewegung in der Niederlausitz hin und erläuterte noch die Bewegung daselbst.

Elmsborn. Die hiesigen Norddeutschen Textilarbeiter A. G., die sich bekanntlich in Konkurs befanden, sind kürzlich von Herrn W. Jordan für den auffallend niedrigen Preis von 160 000 Mk. erworben worden. Gläubigen die Arbeiter nun endlich aus der seit längerer Zeit bestehenden Unsicherheit ihrer Existenz heraus

zu sein, so ist ein Teil jetzt arg enttäuscht worden. Am ersten Werktag nach dem Osterfest erhielten circa 28 Arbeiter und Arbeiterinnen folgendes Schreiben:

Elmsborn, d. 17. 4. 06.

An

Hier.

Infolge der nun eintretenden Aenderungen unseres hiesigen Fabrikbetriebes sehen wir uns genötigt, Ihnen zum 1. Mai cr. zu kündigen.

Nordd. Textilwerke A.-G.
vorm. Jordan u. Ko.
(Kontursmasse.)

Die in dem Schreiben angedeuteten Aenderungen im Fabrikbetriebe scheinen vor allen Dingen darauf hinauszuweisen, daß man die seit langen Jahren in der Weberei beschäftigten Leute, die ihre Kräfte und ihre Gesundheit im Dienste dieses Unternehmens aufgebraucht haben und andere Arbeit hier zum Teil schlecht finden und auch nicht leisten können, da es sich vorwiegend um alte Leute handelt, einfach aufs Pflaster wirft. Damit bekommt die Fabrikleitung für jüngere Kräfte Platz und denkt so das wackelige Unternehmen fester zu begründen. Dieses Vorgehen der Fabrikleitung hat in den Kreisen der Arbeiterschaft große Entrüstung hervorgerufen. Ob sich das Gerücht von bevorstehenden Lohnreduktionen bewahrheitet, bleibt abzuwarten. Zutreffendfalls würde dies die Entrüstung noch bedeutend steigern. Wir könnten in dem Falle den Arbeitern und Arbeiterinnen nur raten, nicht nur die Faust in der Tasche zu halten, wie es jetzt geschieht, sondern dem Unternehmer die Faust zu zeigen und sich alle wie ein Mann gegen jede ungerechtfertigte Entlassung und Lohnreduktion zu wehren. Den auf der Weberei noch zahlreich beschäftigten Nichtorganisierten sollte dies eine ernste Mahnung sein, sich sofort einer Organisation anzuschließen, da sie nur hier einen starken Rückhalt gegen alle Eventualitäten finden. Mehrere organisierte Arbeiter der Norddeutschen Textilwerke A.-G. vorm. Jordan u. Komp. (Kontursmasse).

Sogalt. Wir machen unsere Kollegen darauf aufmerksam, daß für den 1. Mai, dem Weltfest der Arbeit, vom hiesigen Gewerkschafts-Komitee eine entsprechende Festlichkeit geplant ist. Nachdem die freie Gewerkschaftsbewegung (zum größten Teil) unserer Gegner hier in letzter Zeit gute Fortschritte macht, darf an der Feier kein freiorganisierter Arbeiter fehlen. Ferner empfehlen wir unseren Mitgliedern die vom Gewerkschafts-Komitee angeschafften Bücher zur Benutzung. Auch möchten wir, nachdem uns verschiedene Wirte auf Veranlassung unserer christlichen Brüder ihre Lokale zur Veranstaltung von Fabrikversammlungen nicht gern zur Verfügung stellen, betonen, daß unser Verkehrslokal nur der „Bayrische Hof“ (B. Kümme) ist und machen wir es unseren Mitgliedern zur dringenden Pflicht, nur im „Bayrischen Hof“ zu verkehren. Die Ortsverwaltung.

Elsterberg. Eine gutbesuchte Protestversammlung fand am 11. April im Saale des „Burgfellers“ statt. Kollege Bretschneider aus Gera hatte das Referat über das Thema: „Die Einführung einer neuen Fabrikordnung in den hiesigen Betrieben und Stellungnahme der Arbeiterschaft hierzu“ übernommen. In seinen Ausführungen geißelte er das Gebahren der hiesigen Unternehmer und bezeichnete die neue Ordnung als Zucht- und Strafgesetz. Die Arbeiterschaft sei zwar an vieles gewöhnt, aber derartige erlaubten sich selbst die Geraer Unternehmer nicht. Eine diesbezügliche Resolution beauftragte das Bureau, bei der Aufsichtsbehörde, der Gewerbeinspektion und beim Vorsitzenden der Ortsgruppe Elsterberg Protest zu erheben, da nach Ansicht der Versammlung die Fabrikordnung gegen die guten Sitten verstößt. Wir werden ja sehen, ob genannte Behörden diese Fabrikordnung außer Kraft setzen.

Elsterberg i. B. Auf eine Beschwerde, die Kollege Kösch in Elsterberg an die Gewerbeinspektion in Plauen richtete, erhielt er von dieser Behörde folgende Antwort:
„700 B. Plauen, am 19. April 1906.
Herrn Louis Kösch in Elsterberg.

Auf Ihre Zuschrift vom 13. dieses Monats hierdurch folgendes zur Nachricht:

Gemäß § 134 d der Reichsgewerbeordnung ist vor dem Erlass einer Arbeitsordnung oder eines Nachtrags zu derselben den in der Fabrik oder in den betreffenden Abteilungen des Betriebes beschäftigten großjährigen Arbeitern Gelegenheit zu geben, sich über den Inhalt derselben zu äußern. Da, wo ein Arbeitsausschuß besteht, genügt die Anhörung des letzteren.

Es wird sich daher zunächst darum handeln, daß die hörenden großjährigen Arbeiter bez. der Arbeitsausschuß ihre auf etwaige Aenderungen bezüglichen Wünsche geltend machen. Ferner bestimmt § 134 c der Gewerbeordnung, daß die Arbeitsordnung sowie jeder Nachtrag zu derselben unter Mitteilung der seitens der Arbeiter geäußerten Bedenken, soweit die Aenderungen schriftlich oder zu Protokoll erfolgt sind, binnen drei Tagen (?) nach dem Erlass in zwei Ausfertigungen, unter Beifügung der Erklärung, daß und in welcher Weise der Vor- schrift des § 134 d genügt ist, der unteren Verwaltungsbehörde — das ist im vorliegenden Falle die königliche Amtshauptmannschaft Plauen — einzureichen sind, die alsdann das etwa Erforderliche veranlassen wird.

Königliche Gewerbeinspektion.
Braun, Gewerbeberater.

Glauchau. Die Jiltalerversammlung vom 21. April war ziemlich gut besucht. Zu Punkt 1 erstattete der Kassierer Bericht vom ersten Quartal 1906. Nach demselben ergibt sich eine Einnahme von 9621,26 Mk., eine Ausgabe von 6549,96 Mk., somit verbleibt ein Kassenbestand von 3071,30 Mk. Zu Punkt 3 erstattete Kollege Wotorny ausführlich Bericht von der Generalversammlung in Mühlhausen. Hieran schloß sich eine lebhafte Diskussion; besonders bedauert man, daß die Presse von Sachsen fortgenommen wird. Im allgemeinen wird zu zahlreicher Beteiligung an der Meißner aufgefodert. Ferner soll am 20. Mai unser diesjähriges Waldfest abgehalten werden. Eine nächste Versammlung soll sich mit der Einführung der Arbeitslosenunterstützung beschäftigen.

Glauchau. In den Nummern 92 und 93 des „Glauchauer Tageblattes“ werden „Weber“ nach Bramsche bei Osnaabrück gelacht unter den üblichen Versprechungen hoher Löhne und ausdauernder Arbeit. Wir glauben kaum, daß die hiesigen gut organisierten Weber darauf hineinfallen, wollen aber trotz dem noch einmal bemerken, daß sich die dortigen Weber in einem Lohnkampf befinden. Also Vorhuth!

Bangensalza. Es geht vorwärts! Sonnabend den 7. d. M. hielten wir eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, wie wir sie nur vor einigen Jahren zu verzeichnen hatten. Außerordentlich zahlreich hatten sich die Textilarbeiter, hauptsächlich die der Weibischen Spinnerei, eingefunden. Was war nun die Ursache zu diesem Massenbesuch der Weibischen Spinnereiarbeiter? Der Lohnantizip, den sich die Eisenacher Spinnereiarbeiter durch ihren Zusammenschluß erzwungen haben, war zur Kenntnis der Arbeiter der Weibischen Spinnerei gelangt und hatte das erreicht, was uns seit Jahren nicht gelingen war, nämlich den Zusammenschluß der Arbeiter. 80 Kollegen waren es, die wir in unsere Reihen aufnehmen konnten. Kollege Grimm referierte über: „Zweck und Nutzen der Organisation“. In 12 Minuten Rede erläuterte er den Anwesenenden den Zweck und den Nutzen der Organisation. Hierfür ernannte er lebhaften Beifall. In der Weibischen Spinnerei wurde eine fünfmaldrige Lohnkommission gewählt. Für Ushoven wurde ein Unterklasse-

ret gewählt und unsern schon seit langer Zeit kranken Kollegen Schick wurden 10 Mark aus der Lokalkasse bewilligt. Und nur Kollegen der Weibischen Spinnerei, fährt in der angenommenen Arbeit so fort, noch gibt es eine heidenmässige Arbeit zu verrichten, nämlich die Organisierung der weiblichen Textilarbeiter. Auch diese müssen organisiert werden, denn dieselben werden noch bedeutend trauriger entlohnt als die männlichen Arbeiter. Daß die Frauen, wenn dem Unternehmer die männliche Arbeitskraft zu teuer ist, von diesem an die Spinnmaschine gestellt werden können, zeigt uns deutlich der Clausberg. Dort hat schon seit Jahren die weibliche die männliche Arbeitskraft verdrängt. Laßt euch nicht von denjenigen, die glauben, dadurch, daß sie euch beim Direktor als rote Brüder, mit denen sie an einer Spinnmaschine nicht arbeiten könnten, denunzieren, nicht provozieren, sondern laßt derartige auch Arbeiter links liegen, die Verachtung wird wohl die beste Strafe für sie sein. Tue in der Agitation ein jeder seine Pflicht, damit auch hier die Organisation der Gestein wird, an dem die Ausbeutungswut der Unternehmer zerbrechen wird. Ebenfalls möchten wir die Textilarbeiter der Gräßischen Buntweberei ernähren, in Zukunft etwas mehr dem Besammlungsbesuch zu huldigen. Auch sie hätten alle Ursache, sich aufzuraffen. Wohl gibt es hier noch Weber, die einigermaßen ein Auskommen haben, aber dies können sie aber nur erreichen, indem sie täglich 11 Stunden ununterbrochen arbeiten. Gewiß wird mancher sagen, der den Artikel „Zur Textilarbeiterbewegung in der Niederlausitz“ in Nr. 14 unserer Fachpresse gelesen hat: „Was, diese Weber bekommen für 42 Meter Satin, 1,64 Meter Blattbreite, nur 4,50 Mark Lohn? Da bekommen wir doch mehr!“ Gemacht, meine Herren Textilarbeiter der Gräßischen Buntweberei, diese Artikel, obwohl sie auch Satin heißen, müssen ganz andere sein als die, die wir hier fabrizieren, oder die Löhne in der Niederlausitz sind schon ganz andere, als wir hier erhalten. Kommen in der Lausitz auf 1,64 Meter Blattbreite 3800—3900 Fäden, so kommen bei uns etwa 8000 Fäden auf dieselbe Blattbreite; kommen dort auf 42 Meter 56 000 Schuß auf das Stück, so kommen bei uns auf 50 Meter 148 200 Schuß, und dafür erhalten wir 6,50 Mark. Wir wollen dies hier feststellen, damit die Arbeiter der Gräßischen Buntweberei nicht etwa glauben, sie hätten nicht nötig, sich um ihre Lage zu kümmern. Wir meinen, gerade die Arbeiter der Gräßischen Buntweberei hätten alle Ursache, sich aufzuraffen, um auch für sich ein menschenwürdiges Dasein zu erringen.

Delsitz i. B. Die hiesige Jiltale des Deutschen Textilarbeiterverbandes hielt am 8. April im „Norddeutschen Hofe“ ihre Monatsversammlung ab. Kollege H o s m a n n erstattete zunächst den vierteljährlichen Kassenbericht. Aus demselben ist zu entnehmen, daß an Einnahmen 1817 Mk. 48 Pf., an Ausgaben 720 Mk. 7 Pf. zu verzeichnen sind. Der Kassenbestand beträgt 1097 Mk. 41 Pf. Auf Antrag des Kollegen Albin W u n d e r l i c h, welcher die Rechnungen geprüft und für richtig befunden hat, wurde dem Kassierer einstimmig Decharge erteilt. Die Kollegen Kühnel und Lochner erstatteten Bericht von der Landeskonferenz und verbreiteten sich des näheren über die dort gefaßten Beschlüsse. Die Frage der Arbeitslosenunterstützung wurde einer sachlichen Diskussion unterzogen. Unter „Verschiedenes“ wurden die hiesigen Verhältnisse zur Sprache gebracht und bemerkt, daß gerade die am hiesigen Orte vorhandene Teppichindustrie in gesundheitlicher Beziehung sehr nachteilig wirkt. Die Inanspruchnahme der Krankenkassen liefere hierzu den deutlichsten Beweis. Kollege J o h. K ü f n e r beantragte, in nächster Zeit eine Versammlung abzuhalten mit dem Thema: „Die Verkürzung der Arbeitszeit in der Teppichbranche“. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Zum Schluß fanden interne Angelegenheiten, die dem Wohle des Verbandes gewidmet waren, ihre Erledigung.

Sagan i. Schl. Am 6., 7. und 8. d. M. fanden hier im „Englischen Garten“ drei große öffentliche Textilarbeiter-Versammlungen statt, die riesig besucht waren. Galt es doch, endlich in Sagan besseren Lohn und bessere Arbeitsbedingungen zu erringen. Leider steht unserer Organisation kein Lokal zur Verfügung. Wir haben daher diese Bewegung gemeinschaftlich mit dem Gewerkeverein der Stuhlarbeiter, dem Lokale zur Verfügung stehen, eingeleitet. Herr Ad. F r o s t aus Forst hielt in jeder der Versammlungen ein Referat über: „Die Notwendigkeit einer Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Saganer Arbeiterschaft“. Derselbe führte aus, daß sich der Gewerkeverein der Stuhlarbeiter Deutschlands und der Verband Deutscher Textilarbeiter brüderlich die Hand gereicht haben, um endlich einmal die traurigen, erbärmlichen Lohnverhältnisse Sagens aufzuheben zu helfen. Die Orte der gesamten Lausitz, Kottbus, Forst usw., haben viel höhere Löhne in unserer Industrie, sobald auch den Lausitzer Kollegen die Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen durch die Konkurrenz der Saganer Arbeiterschaft äußerlich schwer gemacht werde, da die dortigen Unternehmer auf diese Konkurrenz hinweisen. Und mit Recht! Deshalb haben wir Saganer Arbeiter die Pflicht, unsere Löhne in die Höhe zu bringen. Die Versammlungen sind ein Beweis dafür, daß nun endlich auch die Saganer ausgewacht sind, und es sei zu hoffen, daß die Lohnbewegung, in die wir jetzt eintreten, zu Gunsten der Arbeiter ausfalle. Die Organisationsvertreter hatten in verschiedenen Sitzungen sich auf folgende Forderungen geeinigt: Lohnerhöhung von 20 Prozent; Einführung der 10stündigen Arbeitszeit. In der Debatte erhielt in jeder der drei Versammlungen Kollege Kritik-Regnitz als erster Redner das Wort. Derselbe ging näher auf die Verhältnisse in den einzelnen Fabriken ein. Die große bekannte Firma Mos. Löw. Beer zahlte Löhne, die in der Weberei zum Teil fast 50 Prozent niedriger sind als in der Lausitz. Die Appreturarbeiter verdienen in den meisten Betrieben 10—11 Mark bei 11stündiger Arbeitszeit. Noch schlimmer ist es in den kleineren Betrieben. Die Fabrikanten der Lausitz weisen nicht mit Unrecht auf die Konkurrenz Sagens hin. Das muß anders werden! Und es wird anders werden! In Massen ist die Arbeiterschaft erwacht, in großer Zahl haben sie sich den Organisationsangehörigen. So marschiert nun die Saganer Arbeiterschaft, die bisher den Schlaf des Gerechten schlief, mit ihren Kollegen in der Lausitz Seite an Seite. Beschwerden sind die Forderungen, es ist daher zu hoffen, daß die Saganer Industriellen, die doch wahrlich nicht zu den ärmsten zählen, den Wünschen der Arbeiterschaft entgegenkommen. Der gute Geist der Arbeiterschaft wird mit bestimmend sein, wenn die Bewegung günstig ausfällt, deshalb strömt auch Mann für Mann in die Organisation. In allen Versammlungen wurde beschlossen, daß an die Arbeitgeber ein Schriftstück eingereicht wird mit den oben genannten und einigen Nebenforderungen. Eine Antwort wird bis 30. April gewünscht. Der Vorsitzende schloß die letzte der drei Versammlungen mit recht beherzigen Worten, flammenden Worten und Wünschen der Bewegung, die selbstverständlich nur auf friedlichem Wege durchgeführt werden soll, den besten Erfolg. An euch, Arbeiter Sagens, wird es nun liegen, ob ihr wirklich etwas zur Verbesserung eurer Lage tun wollt und könnt. Dazu gehört aber die Vereiningung aller Berufscollegen. Nun, der Aufmarsch hat begonnen, sorgt dafür, daß der letzte Kollege sich schnellstens mit in Reich und Glied stellt, verdoppelt, verdreifacht unsere Reihen; deshalb, Saganer Textilarbeiter, w a c h e t a u f!

Zell-Haujen. Am 4. Februar, am 4. März und am 6. April hielt unsere neu gegründete Jiltale Mitgliederversammlung ab. Beim ersten Zusammenkommen nahm ein Mitglied das Wort, um den Kollegen die Notwendigkeit des Zusammenstehens vor Augen zu führen. Auch in der zweiten Versammlung hatten wir Gelegenheit, von einem Mitglied eine kurze Ansprache zu hören über Zweck und Nutzen des Verbandes. Ferner wurde man sich dahin, die Meißner am Sonntag den 6. Mai mit dem politischen Verein gemeinsam abzuhalten. Genosse Engler aus Freiburg wird die Festrede halten. Theater und gesellschaftliche Vorführungen werden des Zeit verjähren. Die Mitglieder und deren Familienangehörige werden erucht, die Veranstaltung zahlreich zu besuchen. Unsere nächste Versammlung findet Sonnabend den 12. Mai, abends 8 Uhr, in der „Krone“ statt. Kollegen der Grundstein ist gelegt, nun gilt es, weiter zu bauen, dazu muß aber jeder beitragen durch fleißige Agitation. Wenn jeder seine Pflicht tut, dann müssen alle Bemühungen unserer Gegner, uns zu schwächen, zerfallen.

Also auf, ihr Männer,
die ihr das Joch der Arbeit tragt!

Posamentiererbewegung.

Ein günstiger Wind wehte uns folgendes hettographierte Schriftstück auf den Redaktionstisch:
Herrn

Auf unjer Rundschreiben bezugnehmend, laden wir Sie zu der am Montag den 23. d. M., von 6 Uhr an, in Köln (Rh.), Restaurant Gebr. Deis, Unter Goldschmidt 26, stattfindenden Versammlung hierdurch höflichst und dringend ein.

Es ist in Aussicht genommen die Gründung eines Verbandes der Posamentierer Westdeutschlands, ferner die gemeinsame Anzeige eines Teuerungszuschlages, entsprechend den hohen Materialpreisen und Arbeitslöhnen, an die Rundschau, zur Beratung zu stellen.

Wir zweifeln nicht, daß diese Vorschläge auch großes Interesse für Sie haben werden, und erwarten, daß Sie sich an der anberaumten Versammlung beteiligen.

Die Westpaltaler Posamentierer.
J. A. Fr. Schubert, Elberfeld.

Kollegen von Rheinland-Westfalen, Augen auf! Vorsichtend veröffentlichtem Schreiben zufolge können wir bestimmt darauf rechnen, daß der Zusammenschluß der selbständigen Posamentierer bei Veröffentlichung dieser Zeilen schon perfekt geworden ist. Es ist bezeichnend, daß gerade von einer der schlechtesten Buden, der Firma Schubert-Elberfeld, die Anregung ausgeht. Herr Schubert mag erst mal dafür sorgen, daß in den Elberfelder und Barmer Betrieben, und nicht zuletzt in seinem eigenen, die Bedingungen zugestanden werden, die in den Nachbarstädten schon längst gelten.

Im übrigen sagen wir für dieses vorzügliche Agitationsmaterial unsern besten Dank und ermarren in Gebuld weiteres. Den Elberfelder und Barmer streitenden Kollegen aber rufen wir zu: Haltet aus, dann müßt ihr gegen solche rückständige Firmen den Sieg erringen!

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

In Breslau ist es am vorigen Donnerstag zu einem blutigen Krawall zwischen der Polizei und ausgesperrten Metallarbeitern gekommen. Der Ruhm der Dresdner und Hamburger Taten wird durch die Breslauer Vorgänge noch verunkelt. Gegen die ausgesperrten Metallarbeiter wurde der Polizeisäbel in Bewegung gesetzt. Also bei einem wirtschaftlichen Kampf, der mit wirtschaftlichen Waffen geführt wurde, springt der Staat dazwischen, tobt sich die nackte Polizeipiempe gegen wehrlose Arbeiter aus. Das Charakteristische ist, daß in der Hauptsache auf Ziehende eingehauen wurde. — Es liegt eben in den Grundlagen der ökonomischen Entwicklung bedingt, daß jede Verschärfung der Klassengegensätze auch die Waffen des Klassenkampfes scharf, daß jeder Druck heftigeren Gedräng erzeugt.

Der Streit der amerikanischen Bergarbeiter ist zum Teil schon siegreich beendet. Wie die letzten telegraphischen Nachrichten melden, hat ein Teil der Grubenbesitzer, des sind diejenigen, die nicht dem Kohlentrust angehören, die Forderungen der Bergleute bewilligt. Es kommen hierbei 100 000 Bergleute in Betracht. Mit den übrigen Kohlenbergwerks-Gesellschaften werden die Verhandlungen noch fortgesetzt. Von den Besitzern der bituminöse Kohle fördernden Bergwerke bewilligten 11 der bedeutendsten, in deren Gruben jährlich 30 Millionen Tonnen, d. h. drei Viertel der Gesamtförderung dieses Distrikts, gewonnen werden, den Lohntarif vom Jahre 1903. — Die Regierung des Staates Missouri hat die Erklärung abgegeben, daß im Falle eines Ausstandes die Behörde sich selber mit der Kohlengewinnung befassen wird. Die Grubenarbeiter würden dann entsprechend dem Tarif von 1902 vom Staate bezahlt, der die Gruben von den Besitzern pachtet. Sollte sich dies nicht bewerkstelligen lassen, so würden die Gruben einfach beschlagnahmt.

Gewerkschaftliches.

Bei der Firma Glaser Nachf. in Hainichen i. S. sind Differenzen ausgebrochen. Zugang ist deshalb fernzuhalten.

Der Textilarbeiter Gustav Tichle, der am Crimmitschauer Streit beteiligt war und später beim Teppichweberstreit bei der Firma Feibisch in Treptow als Streikbrecher-Agent in Funktion trat, ist jetzt bei Feibisch entlassen worden. Da diese Person schließlich irgendwo sein Domizil aufschlagen und dieselben Praktiken versuchen wird, seien die Kollegen allerorts hiermit gewarnt.

Die Färber der Firma Spindler in Köpenick bei Berlin haben die Arbeit eingestellt. Zugang ist streng fernzuhalten.

Die Firma A. Haber, Seiden- und Spitzenfabrik in Hainichen hat Letzwoh in Wahren, sucht in Deutschland durch Interäre Arbeiter, obwohl in Hainichen kein Arbeitermangel herrscht. Haber will recht viel Arbeiter dorthin laden, um die ohnehin schlechten Löhne noch mehr zu drücken. Zugang ist daher strengstens fern zu halten.

Soziales.

Internationaler Kongress zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.
Die von A. M. Dorla gestiftete „Societa Amonitaria“ von Mailand, welche den Zweck hat, durch Gewerbe- und Kunstgewerbeschulen, Arbeitsnachweise, Arbeitslosigkeitunterstützungen, Klassenämter, technischen Bestand an den Genossenschaftlichen, Auswanderungsbureau, Arbeiterkolonien für Arbeitslose, die schädlichen Folgen der Arbeitslosigkeit zu mildern, hat am 28. und 29. September d. J. nach Mailand den ersten Internationalen Kongress zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit einberufen. Der Kongress soll Gelegenheit für einen Ideenaustausch über folgende Gegenstände der Tagesordnung bieten: Ursachen der Arbeitslosigkeit; Vorbeugungsmittel gegen die Arbeitslosigkeit; Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Mutterchaftsklassen in Italien. Die Kommission zur Beratung des Gesetzes betreffend die Errichtung von Mutterchaftsklassen hat ihre Arbeit beendet. Nach ihren Beschlüssen soll jede Frau, die wegen ihrer Erwerbstätigkeit arbeitsfähig ist, mit 30 Krant pro Monat unterstützt werden. Zur Zahlung von Beiträgen an die Mutterchaftsklassen sind verpflichtet alle gewerblichen Arbeiterinnen von 15. bis zum 50. Lebensjahre, die Fabrikanten und Gewerbetreibenden und der Staat. Der Zuschuss des Staates soll 250000 Krant pro Jahr betragen.

Reisebilder. *)

IV.

Langsam entleerte sich der Zug, und der Menschenstrom strebte dem Ausgange zu, um durch die Perronsperre zu gelangen. Meine treue Reisebegleiterin, eine echte Thüringer Tabakspfeife, hatte ich schon kurz vor dem Aussteigen in Brand gelegt. So wanderte ich nun mit Wolddampf, den Ruck auf dem Rücken, in die „heilige Stadt“ ein. Neugierig wurde ich von all dem Volk, das sich fast überall an größeren Bahnhöfen ansammelt, um etwas zu verdienen, gemulert. Meine ganze äußere Verfassung mochte aber bei der Versammelten einen so wenig vertrauenerweckenden Eindruck gemacht haben, daß ich ganz unbehelligt davonkam. Zunächst lenkte ich meine Schritte nach einem Kaffeehaus, um auch meinem inneren Menschen etwas Warmes zuzuführen. „Una tazza di caffè latte“ (eine Tasse Kaffee mit Milch) war mit geringen Schwierigkeiten bestellt und tat das Ihrige. Es war ein wunderbar schöner Sonntagmorgen, und gerade wie in unseren Großstädten ergoß sich aus dem Stadtimern ein unaufhörlicher Menschenstrom dem Bahnhof zu, um abzureisen.

Die nächste Nähe des Bahnhofes macht den Eindruck, wie die entlegenen Vorstadtteile einer Großstadt. Mietstafeln an Mietstafeln, dazwischen, ganz wie bei uns, kleine Läden und Kneipen. Vom Bahnhof gegenüber fielen mir die Ruinen eines ehemaligen großen Gebäudes auf; ich glaubte schon etwas vom alten Rom vor mir zu haben, wurde aber bald eines anderen belehrt. In dem gut erhaltenen Innern sind ein paar Bureaus und ein Museum platziert.

Nach längerem Hin- und Herfragen, denn mit meinem Italienisch kam ich oft in die Brüche, erreichte ich auch glücklich mein Quartier, dessen Adresse ich bereits in Florenz mir verschafft hatte. Dort angekommen, wurde der Preis für das Zimmer nicht Morgenkaffee vereinbart. Das hatte wieder einige Schwierigkeiten, denn die alte, ehrwürdig aussehende Dame, die mich in Empfang nahm, konnte kein Wort Deutsch. Sie versicherte mir aber mit einem Redeschwall, daß ich „bene dormi“ (wohl schlafen) werde. Zur größeren Sicherheit, daß ich mein Ausbleiben nach Belieben ausrechnen konnte, wurde mir auch sofort der Haus Schlüssel überreicht. Nachdem ich mich durch eine frische Abreibung einigermaßen gestärkt hatte, verließ ich nun meine Wohnung, mir noch einmal auf der Straße einprägend, wo ich in Rom zu Hause war.

Zunächst wanderte ich die „Via Nazionale“ entlang. Bald hatte ich eine Buchhandlung entdeckt, wo ich mir einen „Planta di Roma“ (Plan von Rom) kaufte. Um denselben eingehend zu studieren, suchte ich schließlich ein „trattoria“ (Restaurant) auf. Bei einer Flasche römischen Bieres, das, obwohl es gar nicht schmecken wollte, ich mit einer wahren Todesverachtung hinunterwürgte, hatte ich mich nun einigermaßen orientiert, um meine Wanderung im ewigen Rom zu beginnen.

Was, was gab es da alles zu sehen und zu hören! Nur schade, daß ich das letztere nicht verstand. — Zuerst lenkte ich meine Schritte nach dem „Mons Palatinus“ (Palatinischen Berg). Das ist einer der sieben Hügel des alten Rom, auf dem heute noch eine Anzahl Ueberreste der Paläste aus der römischen Kaiserzeit zu sehen sind. Nach kurzer Wanderung war ich dort angekommen und staunte die Trümmer einer Periode, die nahezu 2000 Jahre hinter uns liegt, an. Seit dem Jahre 1848 hat man mit den Ausgrabungen der Herrlichkeiten einer vergangenen Zeitperiode begonnen. Kunstschätze von unendlichem Werte sind nach und nach ans Tageslicht gefördert worden. Links davon das „Kolosseum“. Einen überwältigenden, unvergesslichen Eindruck machen die riesigen Mauernwerke auf dem Beschauer. Das berühmte, großartige Flaviische Amphitheater wurde von Vespasian begonnen und 80 nach Christi beendet. Es hat eine Länge von 185 und eine Breite von 156 Metern. Bis zu nahezu 50 Metern streben die meterstarken Mauern in die Höhe. Es war ein eigentümliches Gefühl, das mich besah, als ich im Schatten der gewaltigen Bogengänge vor den sengenden Strahlen der Sonne etwas Schutz suchte, sinnend und träumend der fernen Vergangenheit gedachte, wo in der geräumigen Arena die Gladiatorenkämpfe stattfanden. Daß jeder Fremde in Rom seine Schritte nach diesem alten Stadtteil lenkt, war mir begreiflich. Es hätte wahrhaftig nicht der ansehnlichen Zahl der Händler mit Alben und Ansichtskarten bedurft, die eine förmliche Jagd auf jeden Fremden machten, der sich in der Nähe dieser Bauwerke sehen ließ und dem sie dann in allen Sprachen zu den „billigsten Preisen“ ihre Herrlichkeiten anboten. „So eine wunderschöne Album nur drei Franke, ferre bilik, ferre bilik!“ So war das Angebot. Nach einigem Handeln und Preisfeiern erstand ich ein Exemplar für 75 Centimes. Kurze Zeit darauf klappte mir ein Konkurrent des Händlers ins Ohr, daß ich von ihm so ein Album für 50 Centimes kaufen könne. Der Bursche hatte natürlich auch seine 3 „Franke“ verlangt. Da ich gute Verwendung dafür hatte, erstand ich mir auch noch das billigere Exemplar.

Noch ich konnte hier nicht an eine längere Raft denken. Ich wanderte weiter durch Sestimo Severo's Triumphbogen. Derselbe wurde im Jahre 205 zu Ehren des Kaisers Severus und seiner Söhne für die Siege, welche dieselben im Orient errungen hatten, errichtet. Er ist 23 Meter hoch und 25 Meter breit. Dicht am Kolosseum steht der 311 zu Ehren Konstantin's errichtete Triumphbogen. Derselbe war früher mit einem von vier bronzenen Kössen gezogenen Triumphwagen (ähnlich wie auf dem Brandenburger Tor in Berlin) geschmückt. Ein Relief erinnert an den Einzug Trajans in Rom. Neben diesem Bogen ist die „Meta Sudante“, ein von Domitian erbauter antiker Brunnen, der leider zum großen Teile zerstört ist. Nicht weit davon ist der berühmte Titus-Bogen, erbaut vom römischen Senate und dem römischen Volke im Jahre 70 nach Christi zu Ehren der Eroberung Jerusalems durch Titus. Rasch vergingen die Stunden, als ich meine Wanderung durch das „Foro Romano“, „Forum und Colonna Trajana“ fortsetzte, die sich vom Capitol bis zum Kolosseum erstrecken. Eine Welt von Reichtümern und Herrlichkeiten liegt hier in Trümmern. Und diese Trümmer, die verschwenderische Pracht römischer Kaiser und deren Glanzperiode bezeugen, können auch als stumme Zeugen der Folgen des Cäsarenwahnsinnus betrachtet werden.

Wer einmal zwischen diesen Ueberresten einer verschwundenen Glanzperiode umher gewandert ist, der wird nie in seinem *) Endlich kommen wir dazu, unsere Ende vorigen Jahres wegen Nummernaus unterbrochenen Reisebilder aus Italien wieder aufzunehmen. Zur Orientierung des Lesers sei bemerkt, daß der heutige Abschnitt an die Ankunft auf dem Bahnhofe in Rom anknüpft. (Siehe Nr. 51 des vorigen Jahrgangs.)

Leben den gewaltigen Eindruck, den all dies auf das Gemüt eines jeden Menschen machen muß, vergessen.

Noch nun weiter. Ich wollte mir ja auch die Stätte ansehen, um deren willen schon viele Tausende nach Rom pilgerten. Fast am entgegengesetzten Ende von Rom, jenseits des Tiber, dessen Fluten schmutziggelb dem fernen Meere zuzuschwimmen, befindet sich die St. Peters-Kirche und der Vatikan.

Gar bald hatte mich ein elektrischer Wagen durch die „Porta del Popolo o Flaminia“ nach der „Piazza S. Pietro“ (St. Petriplatz) gebracht. Da stand ich nun vor dem herrlichsten und prächtigsten Tempel der Welt und vor dem ungeheuren, reichsten Palast der Erde. Die St. Petrikirche ist aufgebaut auf dem Cirkus Aereos und errichtet zu Ehren des hier begrabenen Jüngers Petrus. Durch einen geschlossenen Gang mit der Petrikirche verbunden, führt sich rechts der Vatikan an. Das Gebäude besteht aus drei Stockwerken, hat 22 Höfe, viele Säle, Galerien, Museen und gegen — 11 000 Zimmer.

Gegenüber der Kirche, über dem weiten Platz, der kreisförmig mit gewaltigen Säulengängen eingefast ist, in dessen Mitte sich ein ägyptischer Obelisk turmhoch erhebt und zu dessen beiden Seiten zwei Springbrunnen lustig plätschern, befinden sich zwei — deutsche Bierlokale. Das war Grund genug, um meinen guten deutschen Durst mit einem echten „Münchener“ zu löschen. Dann wanderte ich durch die herrliche Kolonnade mit ihren 284 Säulen, zwischen denen 162 Heiligenbilder aufgestellt sind, und stieg die breiten Stufen bedächtig hinauf, um mir das Innere der Petrikirche anzusehen. Da stand ich Ungläubiger nun inmitten der ausgeprägtesten Frömmigkeit. Behutlos auftretend, um ja keinen der vielen Gläubigen in seiner Andacht zu stören, betrat ich das Innere des prachtvollen Baues. Staunend bewunderte ich die Herrlichkeiten, den riesigen Kuppelbau des Tempels, der über 185 Meter lang und im Kreuzgang über 134 Meter breit ist. In der Mitte desselben erhebt sich der Hauptaltar, an der rechten Seite befindet sich die Bronzestatue St. Peters.

Dicht dabei saß ich Posto. Da kam ein altes Mütterchen. Sie humpelt an St. Peter heran und — brüht inbrünstig ihre Lippen auf — die rechte Fußhehle der Bronzefigur. Bald kam ein feingekleideter Herr. Dann eine junge Dame. Bedächtig schleicht ein feister Priester heran. Da kommt eine Anzahl Nonnen. Tieferseufzend vorbeugend sie sich vor der Anwesenheit, und auf auf Fuß wird ohne Unterschied der Person auf die metallene Fußhehle gedrückt. Dieselbe ist vom vielen Küssen zu einem Stumpen geworden, der an der Kuppelstelle wie Lichtes Gold schimmert. — Ich glaube, ich habe ganz unbeachtlich mit dem Kopfe geschüttelt vor all dem Staunen über — die Frömmigkeitsausbrüche dieser Art.

Noch heute ist große Messe, so sagte mir der Kellner in dem deutschen Bierlokal. Die sollte ich nicht versäumen. Ich blieb standhaft und wartete. Immer mehr füllte sich das gewaltige Innere der Kirche. Ich habe dann zweieinhalb Stunden wacker ausgehalten und habe es nie bereut. Nicht etwa, weil ich auch etwas vom apostolischen Segen empfing, sondern weil ich hier so recht Gelegenheit hatte, den gewaltigen Eindruck des Katholizismus auf die Masse zu bewundern. Nie in meinem Leben werde ich das, was ich hier sah, wieder vergessen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntgaben.

Nachträgliche Berichtigung zum Bericht von der Gauleonferenz zu Hannover.

Der Delegierte von Elmshorn hat nicht die Aeußerung getan, daß sich die fremdländischen Arbeiter hier am Ort schlecht organisieren lassen, sondern im Gegenteil betont, daß die in Elmshorn arbeitenden ausländischen Weber bis auf einzelne Ausnahmen sämtlich dem Verband angehören.

August Mugmann
1. Vorsitzender der Filiale Elmshorn.

Zentralverband Deutscher Textilarbeiter.

Waldsch. Als zweiter Vorstand wurde Kollege Eduard Grillch und als Unterassessor Kollege Erié gewählt.
Finstertal. Reise-Unterstützung wird nicht beim Kassierer Wilhelm Lorenz, sondern beim 1. Vorsitzenden Paul Schmischo, Hospitalstraße Nr. 18, ausgezahlt.

Göppingen. Das Mitglied Matthias Wopris, Buchnummer 221 685, wurde aus Grund des § 8 aus dem Verbands ausgeschlossen.

W. Ferdinand Wolzka.
Nr. 19 g. Unterstützungen werden dabeilbst ausgezahlt.

Bayr. i. B. Kassierer ist jetzt Wilhelm Heister, Gerolsecker Vorstadt Nr. 13. Sendungen sind nur an diesen zu richten.

Magdeburg. Den Filial-Vorständen zur Kenntnis, daß alle schriftlichen oder sonstigen Sachen nicht mehr an Adolf Baumann, sondern an Adolf Seiffert, Magdeburg-Neustadt, Umfassungstr. 24, zu senden sind.

Nürnberg. Der Ausschluß des Kollegen Riffelmacher, Boxenmacher, Stamm-Nummer 89015, wird hiermit widerrufen. E. Kaffa.

Offenbach. Vorsitzender ist jetzt Rud. Flechtigs, Kaiserstraße 1. Der Kassierer wohnt vom 1. Mai ab Frankfurter Straße 72, H. I. Rheine. Kranen- und Reiseunterstützung bezahlet von jetzt ab Elias Weigand, Feldmark Dutum 33.

Wesla. Kassierer ist jetzt Karl Albert, Leiterstr. Nr. 2. Kranenunterstützung wird vom 1. Mai ab 12-2 Uhr ausgezahlt. Die Reiseunterstützung wird bei Heinrich Schulze (Gasthaus „zum Thüringer Hof“) zu jeder Tageszeit ausgezahlt; am 1. Juni wird dabeilbst Zentralherberge errichtet.

Versammlungs-Kalender.

Versammlungen des Zentral-Verbandes Deutscher Textilarbeiter.

Altona-Altens. Sonntag den 6. Mai, nachmittags 5 Uhr, bei E. Fels, Altona, Bergstraße 186.

Bocholt. Sonnabend den 5. Mai, abends halb 9 Uhr, im „Bayrischen Hof“.

Brandeb. Sonnabend den 5. Mai bei Wallmeier, Webersstraße 5.

Bramsche. Sonntag den 6. Mai, nachmittags 5 Uhr, bei Surenberg.

Braunschweig. Sonntag den 6. Mai, nachmittags 3 Uhr, bei W. Brandt, Köhlstraße 50.

Cannstatt. Sonnabend (Samstag) den 5. Mai bei Bausch, Olgastr. 83.

Duisburg. Sonnabend den 5. Mai, abends 8 Uhr, bei W. Ostler, 124.

Dülken. Sonntag den 6. Mai, vormittags 11 Uhr, bei Franz Seibel, Süchtener Straße.

Elmsh. Sonnabend den 5. Mai, abends halb 9 Uhr, in der „Frankfurter Bierhalle“.

Eberfeld. Sonnabend (Samstag) den 5. Mai, abends 9 Uhr, im „Vollshaus“.

Eberfeld-Barmen. (Polamentierer.) Sonntag den 6. Mai, vormittags halb 11 Uhr, bei Pastor Schäfer, Unter-Barmen.

Falkenstein i. B. Sonnabend den 5. Mai, abends 9 Uhr, im „Sächsischen Hof“.

Härth. Samstag (Sonnabend) den 5. Mai, abends 8 Uhr, bei Jüll, Wallergasse 18.

Härtenwalde. Sonntag den 6. Mai, vormittags 10 Uhr, in der „Schloß-Tellerer“.

Lehr. (Preller und Kämmer.) Montag den 7. Mai, bei Michel.

Wittenberg. Sonnabend den 5. Mai, abends halb 9 Uhr, bei Lumerghalm.

Fohenteuben. Sonnabend den 5. Mai bei Hermann Schäfer.

Riel. Sonnabend den 5. Mai, abends 8 Uhr, im „Braunen Hof“.

Rickensdorf. Sonntag den 6. Mai, nachmittags 4 Uhr.

Rottbus. Dienstag den 8. Mai, abends halb 9 Uhr, im „Ranzertshaus“.

Sahr. Sonnabend (Samstag) den 5. Mai, abends 8 Uhr, im „Alder“.

Lambrecht. Sonnabend den 5. Mai, abends halb 9 Uhr, bei Schloßer.

Mühlhausen i. Thür. Sonnabend den 5. Mai, abends halb 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus „Thüringer Hof““.

München. Sonntag den 6. Mai, nachmittags 3 Uhr.

Neulau i. B. Sonnabend den 5. Mai, abends halb 9 Uhr, in der „Germania“.

Neustadt (Oria). Sonnabend den 5. Mai, abends halb 9 Uhr, im Café Rülge.

Neuves. Sonntag den 6. Mai, nachmittags 5 Uhr, bei Heinrich Albert.

Osnabrück. Sonnabend den 5. Mai.

Pöbbeck. Sonnabend den 5. Mai.

Remscheid. Montag den 7. Mai, abends halb 8 Uhr, bei Geder, Peterstr.

Reutlingen. Sonnabend (Samstag) den 5. Mai, abends 8 Uhr, im „Trotler“ (Deutscher).

Stuttgart. Montag den 7. Mai, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Saal 8.

Treuen i. B. Sonntag den 6. Mai, nachmittags 2 Uhr, im „Ewigen“.

Werdau. Sonnabend den 5. Mai im „Bergkeller“.

Zell und Hausen i. B. Sonnabend (Samstag) den 5. Mai, abends 8 Uhr, in der „Krone“ in Hausen.

Sonstige Zusammentünfte.

Berlin. (Für Moabit.) Goglowitzstraße 24 im Lokal: Jahrsfeier.

Berlin. Weihensee. Jeden Sonnabend, abends von 6 bis 8 Uhr, bei Content, Leher Straße 5: Jahrtag.

Berlin. Jeden Freitag, abends von 7 bis 10 Uhr, bei F. Rubat, Plumstraße 38: Jahrtag.

Berlin. (Sektion der Detektive.) Jeden Sonnabend, abends von 7 bis 8 Uhr, bei Bollmann, Alte Jakobstraße 69: Jahrtag.

Berlin. (Sektion der Sticker.) Jeden Sonnabend, abends von halb 6 bis 7 Uhr, bei Engel, Seydelstraße 30: Jahrtag.

Berlin. (Sektion Rindorf.) Jeden Sonnabend, abends von halb 6 bis 7 Uhr, bei Kerger, Zietenstraße 81: Jahrtag.

Berlin. (Für Charlottenburg.) Jeden Sonnabend, abends von 6 bis 8 Uhr, bei Samann, Marchstraße 23: Jahrtag.

Freiberg. Sonnabend den 5. Mai bei Habamowsky, Schönogoffe: Jahrtag.

Neustadt (O.Schl.) Sonnabend den 5. Mai, abends 8 Uhr, im „Arbeiterklub“: Jahrtag.

Stollberg i. C. Sonntag den 29. April, nachmittags 6 Uhr, in Landgrafs Salon: Zusammentunft.

Ramenz. Jeden Sonnabend nach dem 15.: Jahrtag.

Nieder Schönweide. Jeden Sonnabend von nachmittags 5 Uhr an bei Keimann: Jahrtag.

Stralau-Kummelsberg. Jeden Freitag, abends 9 Uhr, bei Rämpler, Stralauer Allee 20a: Jahrtag.

Erscheinen aller in allen Versammlungen notwendig!

Forst i. B. Donnerstag den 3. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Karl Fendler (Gesellschaftshaus): Monats-Versammlung. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal. 2. Bericht von der Generalversammlung. 3. Kartellbericht. 4. Wichtige Verbandsangelegenheiten. — Um zahlreichem Besuch bittet Der Vorstand.

Wachtung! Delsnig i. B. Wachtung! Sonntag den 6. Mai im Hotel „Norddeutscher Hof“: Filialversammlung des Verbandes Deutscher Textilarbeiter. Tagesordnung: 1. Bericht von der Generalversammlung. 2. Verschiedenes.

Wachtung! Filiale Sommerfeld. Wachtung! Die Mitglieder werden dringend erucht, recht zahlreich zu der am Dienstag den 1. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Petersdorferstraße 138, stattfindenden Maifeier zu erscheinen. Der Vorstand.

Nebenverdienst für Kollegen, die den Wiederverkauf oder die Vertretung meiner Zigaretten (mit wertvollen Bohnen) abnehmen wollen: Mutter i. M., auch in Marken. Emil Scheibe, Hartmannsdorf bei Chemnitz.

Unsere Kollegen Kassierer Joh. Herm. Fuhs jr. und Richard Schmitz, sowie deren Lieben Frauen Bertha und Marie aus Anlaß ihrer heutigen Vermählung die allerbesten Glückwünsche.
Ohligs, am 28. April 1906.
Die Kollegen der Filiale Ohligs.

Hoffmanns Warenhaus, Sommerfeld
Oberhemden, Kragen, Manschetten, Chemisette, Serviteurs, Krawatten in grösster Auswahl. Handschuhe, Hosenträger, Taschentücher, Strümpfe, Korsetts, Schürzen, Tischdecken, Gardinen usw.
Streng reelle Bedienung. Billigste Preise.
Tüchtiger Chenillearbeiter
welcher selbständig einrichten und arbeiten kann, bei gutem Lohn für dauernd nach auswärts gesucht.
Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter F. U. W. 331 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Gestorben:
In Jüdgen Anna Solder aus Niederschütz, 23 Jahre alt — Lungenerkrankung.
In Bramsche bei Osnabrück Heinrich Auf der Bede, 35 Jahre alt — Prostaterkrankung.
In Rassel Kollege Hermann Herwig, 21 Jahre alt — Lungenbluten.
In Wauhan Verbandsmitglied Bertha Breitschneider, 60 Jahre alt.
In Wittgensdorf-Wuerswalde Friedrich Hermann Kraban, 41 Jahre alt.
Ehre ihrem Angedenken!

Inhalt (Hauptblatt): Streifenblatt. — Unser Hauptblatt. — Die Auslieferung in Wochen. — Rombe. — Mitteilungen aus Sachreisen. — Polamentiererbewegung. — Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung. — Gewerkschaftliches. — Soziales. — Reisebilder. — IV. — Bekanntgaben. — Verbandsmitteilungen. — Versammlungskalender. — Inserate. — Totenliste. — (Beilage): 8. ordentliche Generalversammlung des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter. — Siebenzehnhundertfünfzig Mitkämpfer in Schellen. — Mitteilungen aus Sachreisen.

Beschwerden über Redaktion und Expedition sind an Julius Wermann, Chemnitz-Rappel, Poststraße 20 G, zu richten.

Verleger: Clemens Wiegand, Chemnitz. — Redakteur: Paul Wagnier, Chemnitz. — Drucker: Landgraf & Co., Chemnitz.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 17 des Textil-Arbeiters.

Chemnitz, Freitag den 27. April 1906.

Achte ordentliche Generalversammlung des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter.

Mühlhausen, den 16. April 1906.

3. Verhandlungstag. Vormittags-Sitzung.

Hübisch eröffnet dieselbe um 9 1/2 Uhr. Die Diskussion über die Fachpresse wird fortgesetzt. Dr. Seel-Greiz ist der Meinung, daß der Korreferent Reichelt nichts von Belang gegen das Referat Müllers angeführt hat. Er tritt aber für Gera als gemeinsamen Sitz von Verbands-Vorstand und Fachpresse ein.

Für Gera wünscht zum gemeinsamen Sitz einen Ort, der eine große Textilarbeiterchaft hat; in Berlin sei das nicht der Fall. Er tritt auch für Gera ein.

Grühl-Str.-Mummelsburg tritt für Berlin als gemeinsamen Sitz von Vorstand und Fachpresse ein.

Krämer-Mühlhausen ist auch für Berlin. Reichelt habe durch sein Referat sich und der Sache einen schlechten Dienst geleistet. — Unter dem jetzt geltenden System könne das Fachblatt nicht nach Bedarf ausgestaltet werden.

Krämer-Krefeld ist der Meinung, daß durch die Ausführungen Müllers Reichelt geschlagen sei. Die rednerische Aufstellung der „Vorwärts“-Redaktion sei auch nicht widerlegt worden. Das Zusammenarbeiten von Redaktion und Vorstand sei von Nutzen. Gewisse Artikel dürften im „Textilarbeiter“ nicht erscheinen. Auch die Ausgestaltung der Fachorgans müßte eine bessere werden. Redner tritt für Berlin als gemeinsamen Sitz ein.

Jädel-Hannover hält die Zusammenlegung von Vorstand und Redaktion für notwendig im Interesse der besseren Ausgestaltung des Fachblattes. Er tritt gleichfalls für Berlin ein. Sachsen würde dadurch zu Galleitern kommen, die ihm sehr not tun.

Laß-Berlin spricht gegen die Verlegung des Vorstandes nach Gera und tritt für Berlin ein. Der Ausschuß könnte seinen Sitz an einem anderen Orte haben.

Ein anderer Redner weiß dem Vorstande Dank, daß er die Vereinigungsbestrebungen so energisch gefördert habe. Die Zusammenlegung sei durchaus notwendig. Wir haben mit scharfem Blick die Interessen unseres Verbandes zu wahren; das würde am besten geschehen können in einem Gebiete, wo die Textilarbeiter recht zahlreich sind, was in Berlin nicht der Fall sei. Bleibe aber der Vorstand in Berlin, müßte er so zusammengesetzt sein, daß er agitatorische Kräfte hinausenden könne.

Jena-Horchheim spricht sich auch für die Vereinigung von Vorstand und Presse aus; er tritt für Berlin ein.

Hermesdorf-Leipzig ist für die Wagnahme des „Textilarbeiters“ von Chemnitz. Der Redner wendet sich polemisch gegen Reichelt. In Sachsen könne unsere Fachpresse nicht gedeihen wegen der harten Urteile, die Pressründer über sich ergehen lassen müssen; er tritt für Gera ein.

Wagenet (Redakteur) verteidigt sich in längeren Ausführungen gegen die ihm gemachten Vorwürfe und tritt für Zusammenlegung des Fachblattes mit dem Verbandsvorstand in Berlin ein. Es wird hierauf ein Schlusssatz angenommen. Nach den Schlusssätzen des Referenten und Korreferenten wird die Verlesung mit 107 gegen 22 Stimmen beschlossen. Für Berlin als Sitz stimmten 74 Delegierte, die 33889 Mitglieder, für Gera 52 Delegierte, die 31414 Mitglieder vertreten. Berlin ist also gewählter Ort. Die Ueberfiedelung der Fachpresse nach Berlin soll bis zum 1. Januar 1907 erfolgen. Die Anträge 1, 7, 8 und 9, die Fachpresse betreffend, werden angenommen.

Sie lauten:
1. Die Frauenzeitschrift „Die Gleichheit“ soll in Zukunft nicht nur der organisierten Frau eines organisierten Mannes, sondern auch in dem Maße, wo zwei Familienangehörige dem Verbandsangehörigen, wie z. B. Bruder und Schwester, oder Vater und Tochter, dem weiblichen Mitgliede zugesandt werden.

7. Bei Versammlungsberichten haben sich die Schriftführer der möglichen Kräfte zu beschließen, mindestens soll bei Wahlberichten die Aufzählung aller gewählten Personen vermieden werden. Eventuell hat die Redaktion die nötigen Streichungen vorzunehmen.

8. Die Korrespondenzen im Fachblatt sind zu kürzen.

9. Die Bilanzen der Aktiengesellschaften in der Textilindustrie sind im „Textilarbeiter“ zu veröffentlichen.

Nachmittags-Sitzung.

Dieselbe ist eine nachmittägliche. Es wird in derselben über die Taktik bei Lohnkämpfen und die Tarifgemeinschaften verhandelt. Nach einem Referat Krätzig werden diesbezügliche Resolutionen angenommen.

Die 8. Generalversammlung beauftragt den Vorstand, alsbald an die Ausarbeitung von Einheitslohnstarifen für die verschiedenen Branchen unseres Berufes heranzutreten. Er hat insbesondere zu diesem Zweck für jede Branche eine Konferenz zusammenzurufen, welche aus den Hauptindustriestädten des Reiches in der betreffenden Branche beauftragt werden muß. Diese Konferenz hat zum Zweck, unter Zugrundelegung schon vorhandener Tarife, das Gerippe für den Einheitslohn aufzustellen. Nachdem dies geschehen, hat der Vorstand oder an dessen Stelle eine besondere Tarifkommission den Tarif zu entwerfen und den Entwurf den einzelnen Orten zur Diskussion und Rückäußerung zu überreichen. Sobald die hierzu festgesetzte Frist abgelaufen ist, ist der Entwurf mit den etwaigen Abänderungsvorschlägen an den Vorstand bzw. die Tarifkommission einzuliefern. Sobald dies geschehen ist, werden die Teilnehmer der ersten Konferenz zu einer neuen Tagung zusammenberufen, um unter Berücksichtigung der eingegangenen Abänderungsvorschläge den endgültigen Tarif aufzustellen. Sämtliche Einheitsstarife sind dann der nächsten Generalversammlung im Jahre 1908 zur Annahme vorzulegen. Die Verträge sollen Bestimmungen enthalten über die Dauer der täglichen Arbeitszeit, über Beginn und Ende der Pausen innerhalb der Arbeitszeit, über Ueberstunden, Nacht- und Feiertagsarbeit, über den Arbeitslohn für Ueberstunden, Nacht- und Feiertagsarbeit, über die Zeit der Lohnzahlung, über die Kündigung des Arbeitsverhältnisses, über die sanitären Einrichtungen in den Arbeitsräumen, Aborte usw., über die Einleitung einer paritätisch zusammengesetzten Kommission der Arbeiter und Unternehmer, welche Differenzen zu unteruchen und zu schlichten hat, über die Dauer des Vertrages, über die Kündigungsfrist derselben. Die Vertragsdauer soll in der Regel 2 Jahre nicht überschreiten. Eine Dauer bis zu 3 Jahren ist nur dann zulässig, wenn mit einer Lohnhöhung eine Arbeitszeitverkürzung und die Freigabe des Samstagnachmittags verbunden ist.

Ferner sollen Bestimmungen aufgenommen werden über den Grundlohn, die verschiedenen Zuschläge zum Grundlohn, die Nebenarbeiten, das Bearbeiten von schlechtem Material, das Warten auf Material und Reparaturen, die Bezahlung der Ueberstunden, Nacht- und Feiertagsarbeit.

Die Lohnberechnung in den Weberereien hat nach folgenden einheitlichen Bestimmungen zu erfolgen:

Hinsichtlich der Bestimmung der Schußzahl ist überall das Schußzahlsystem zu erstreben und der Lohn nach 1000 angelegten Schuß zu zahlen.

Bezüglich der Nebenarbeiten muß der Lohn nach Bestimmungen enthalten, die dieselben günstig regeln.

4. Verhandlungstag.

Hübisch-Berlin eröffnet 9 1/2 Uhr die Sitzung. Nach Verlesen der Präsenzliste tritt man in die Tagesordnung ein. Hübisch gibt das

Resultat der gestrigen Abstimmung bekannt. Es sind abgegeben für Verlegung der Zeitung nach Berlin: 104 Delegierte (53852 Mitglieder), gegen Berlin: 23 Delegierte (13094 Mitglieder), für Berlin: 74 Delegierte (35091 Mitglieder), gegen Berlin: 52 Delegierte (31414 Mitglieder).

Es wird beschlossen, die Redezeit auf 10 Minuten zu beschränken. Es kommt Punkt 7 zur Verhandlung: Bericht vom internationalen Textilarbeiter-Kongreß und Gewerkschafts-Kongreß.

Hübisch-Berlin berichtet dann über den Gewerkschafts-Kongreß und kommt zum Punkt Maifeier. Er ist nicht gegen die prinzipielle Arbeitsruhe am 1. Mai; man müsse aber beachten, ob die Arbeitsruhe durchzuführen sei. Die Metallarbeiter und Holzarbeiter könnten mehr für die Arbeitsruhe eintreten. Innerhalb unserer Organisation sei ja in Berlin ein Fortschritt zu verzeichnen, aber man könne nicht mit den Berliner Verhältnissen rechnen, denn bei uns komme besonders in Betracht, daß wir mit großen Betrieben zu rechnen haben; hier sei es nicht möglich, für vollständige Arbeitsruhe einzutreten. Er betont aber, nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses sei mehr als bisher danach zu streben, die Arbeitsruhe am 1. Mai auch in den großen Industriezentren durchzuführen.

Die Frage des Generalstreiks sei für uns keine so brennende. Die Delegierung sei sich in dieser Beziehung einig gewesen. Die Zentralvorstände wären nicht aus Bequemlichkeit dagegen, sondern die wirtschaftlichen Verhältnisse bedingten diese Haltung. Die Verbände würden aber im entscheidenden Augenblicke ihren Mann stellen. Bezüglich der Unterstreichung der Streiks wären die Textilarbeiter besonders daran interessiert, daß Klarheit geschaffen wurde; es hätte so nicht weitergehen können, die Resolution vom Gewerkschaftskongreß sehe einen Damm entgegen. Auch wir könnten nicht immer mit dem Klingelbeutel im Lande einhergehen. Bei Aussperrungen solle man nicht die Mitglieder auf die Unterstreichung der übrigen Arbeiterchaft vertragen, sondern man müsse erwägen, ob wir die Kämpfe selbständig führen könnten. Darüber seien sich die Gewerkschaften einig, wenn es die Notwendigkeit ergibt, den Kampf gemeinsam zu führen. Mit dem internationalen Kongreß ist Redner nicht ganz zufrieden. Die Verhältnisse könnten nicht so bleiben, sondern es müsse Remedur geschaffen werden. Errungenschaften auf internationalem Gebiete hätten wir bis jetzt nicht viel aufzuweisen. Es liege aber in den Verhältnissen der einzelnen Nationen, und er weise auf Italien hin, daß dort die blühende Organisation ganz lahmgelegt sei. Die übrigen Länder, außer England, seien in der Entwicklung begriffen, und gäben zu guten Hoffnungen Raum, daß sie gute Kampforganisationen werden. Die Klassenverhältnisse seien keine guten zu nennen. Sollten die Verhältnisse besser werden, so müsse dafür gesorgt werden, daß dem Streik genügend Mittel zur Verfügung stehen.

Hübisch tritt dem Gedanken entgegen, den Kongreß nicht mehr zu beschließen. Wir sind zu unserer eigenen Erhaltung gezwungen, die internationalen Kongresse zu beschließen, denn kein Land hat mehr unter dem Joch von Ausländern zu leiden, als Deutschland. Die Engländer hatten beim Kongreß in Roubaix einen Antrag eingebracht, die Beiträge zu erhöhen. Dieser Antrag wurde damals abgelehnt; heute würden auch wir für diesen Antrag eintreten. Die Delegierten sollen beschließen, höhere Mittel zur Verfügung zu stellen, damit auch der internationale Sekretär ganz angestellt werden kann.

Schrader-Hannover ist nicht mit den Resultaten zufrieden, es sei notwendig, daß sich die Delegierten über die wichtigen Fragen vorher verständigen, damit es nicht vorkommen kann, daß die Delegierten gegeneinander auftritten. Die Maifeier wird auf dem internationalen Arbeiterkongreß, der in Stuttgart stattfindet, eingehend besprochen werden und wir haben bis dahin für die Arbeitsruhe einzutreten. Er wendet sich gegen den Ausdruck eines unserer Delegierten auf dem Gewerkschaftskongreß, daß die Maifeier nur abends stattfinden soll; das sei keine Demonstration. Redner gibt zu, daß es sehr wichtig sei, das durchzuführen, was anfangs geplant sei; aber wir haben uns noch niemals von Schwereitigkeiten zurückziehen lassen.

Schrader-Kassel vertritt den Antrag von Apolda, daß die Neuwahlen zu kommenden Kongressen nach Bezirken vorgenommen werden sollen. Redner tritt der Meinung entgegen, daß die Beamten nicht delegiert werden sollten. Er ist mit den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses im Punkt Maifeier nicht zufrieden. Der Vorwurf Krätz winkle sei daher nicht ganz unberechtigt, die Arbeitsruhe am 1. Mai müsse mehr propagiert werden.

Fuchs-Eberfeld vertritt den Standpunkt, die Delegierten zum internationalen Kongreß auf drei Delegierte zu beschränken. Redner warnt davor, in das Jahrwasser der englischen Gewerkschaften zu geraten; es hätte jetzt fast den Anschein, daß dies geschehe. Persönlich sei er der Meinung, daß der Generalstreik eines Tages ausbrechen müsse. In der Frage der Maifeier hätte man in den letzten Jahren nicht das getan, was getan werden sollte; man solle streite für die Maifeier eintreten.

Castrop-Bielefeld wendet sich gegen die Berichterstattung des Mühlhäuser Anzeiger, der die Berichte enthielt gebracht hat. Redner tritt in der Frage Generalstreik den Standpunkt, man müsse die Resolution Bebel von dem Parteitag in Jena unter der Arbeiterchaft diskutieren; man müsse auch die ideale Frage dabei betrachten. Hübisch-Eberbach vertritt gleichfalls die Meinung, mehr für die Arbeitsruhe am 1. Mai einzutreten.

Umbreit-Berlin stellt die Auffassung richtig, daß die Resolution, betreffend Maifeier, auf dem Gewerkschaftskongreß nicht von der Generalkommission herrühre, sondern daß dieselbe zum größten Teile das Produkt Bismarcks sei; weiter vertritt er den Standpunkt der Resolution und betont, daß darin festgelegt sei, jede Beschränkung der Arbeitsruhe zurückzuführen. Sie warne nur, Veruche zu machen, wenn die Verhältnisse noch nicht dazu gegeben seien. Der ehrliche Gedanke, die Maifeier zu einer würdigen Demonstration zu machen — zu einer Massentagung — hätten die Führer im Auge gehabt. Es wäre nicht möglich gewesen, in der Textilindustrie die Maifeier so durchzuführen, wie es notwendig gewesen wäre. Es müsse demnach die Maifeier so arrangiert werden, daß es allen Arbeitern möglich sei, an der Maifeier teilzunehmen. Vorläufig bleibe es beim alten, bis der internationale Arbeiterkongreß über diese Frage gesprochen hat.

Kretsch-Spremberg betont, daß die Vorstehenden ohne weiteres als Delegierte zu Kongressen gewählt werden.

Hermesdorf-Leipzig vertritt gleichfalls den Standpunkt, daß die Angehörigen ebenfalls für Delegierten gewählt werden können, aber man solle nicht eine Regel daraus machen; er hat die Meinung, daß die Agitation an den Landesgrenzen mehr gepflegt werden solle, der nächste internationale Textilarbeiterkongreß recht hart zu beschließen sei, und man müsse eine lebhafteste Agitation eingeleitet werden.

Krauß-Gera erklärt sich als Gewerkschafter mit der Resolution — Generalstreik — einverstanden. In der Frage der Unterstreichung der Gewerkschaften siehe er gleichfalls auf dem Standpunkt des Kollegen Hübisch.

Reichelt-Chemnitz schließt sich den Ansichten des Kollegen Schrader an, daß eine Verständigung der Delegierten zu diesen Kongressen herbeigeführt wird. Er habe die Meinung, daß alle Delegierte in der Frage der Maifeier für die Arbeitsruhe eintreten werden. Zum Generalstreik vertritt er vollständig den Standpunkt der Kölner Resolution; die Massen seien heute noch nicht so weit. Er vertritt die Meinung, in den Gewerkschaften dahin zu wirken, höhere Beiträge zu erheben, damit wir nicht auf die fortwährende Unterstützung von anderen Gewerkschaften angewiesen sind. Auf dem internationalen Textilarbeiterkongreß hätten die deutschen Delegierten eine neue Organisationsform einführen wollen, hätten aber nicht durchdrücken können. — Redner wendet sich gegen den Antrag 124, man brauche dann gar keine zu senden.

Fischer-Bregitz gibt die Erklärung ab, daß die falsche Abstimmung auf dem internationalen Textilarbeiterkongreß nur stattfinden konnte, weil keine Verständigung vorhergegangen war. Seine Stellung zur Maifeier stehe heute noch auf demselben Standpunkt wie in Köln, daß innerhalb der Textilindustrie die Maifeier noch nicht durchzuführen sei.

Heidel-Zwischen ist der Meinung, daß in der Frage der Maifeier man prinzipiell auf dem Standpunkte der Arbeitsruhe stehen müsse, da es unser Klassenkampf bedingt, und hebt hierbei die Haltung der österreichischen Gewerkschaften hervor, die für Arbeitsruhe sind. Zum internationalen Textilarbeiterkongreß stehe er auf dem Standpunkte, daß möglichst viel Delegierte dahin entsendet werden. In der Frage des Generalstreiks stehe er nicht auf dem Standpunkt des Kollegen Reichelt, daß Generalstreik — Generalstreik sei.

Schönfelder-Landshut stellt fest, daß in der Frage des Massenstreiks ein Widerspruch zwischen Partei- und Gewerkschaftsführern besteht; die Gewerkschaften seien besonders dabei interessiert, wenn man müsse jedes Mittel ergreifen, um einer Beschränkung unserer Koalitionsrechte entgegenzutreten. Es müsse diese Idee propagiert werden, damit die Arbeiterchaft gekannt wird, und tritt dann der Auffassung des Kollegen Reichelt entgegen.

Jädel-Hannover wendet sich gleichfalls gegen den Antrag 124. In der Maifeier solle man auf dem alten Standpunkt, die Durchführung der Arbeitsruhe, stehen bleiben; es sei ein Mittel, die Arbeiterchaft innerlich zu festigen. Die Frage des Generalstreiks muß unter die Arbeiterchaft getragen werden, damit dieselbe sich bewußt wird, was sie zu tun hat, daß sie auch neue Vollrechte erobern muß und nicht nur die alten verteidigen. Das Endziel, die Erreichung der politischen Macht, dürfen wir niemals aus unserem Gesichtspunkt verlieren.

Graupe-Zwickau bemerkt zum Kölner Gewerkschaftskongreß, daß die dort in der Maifeier gestifteten Beschlüsse einer Kritik unterzogen werden müssen und für die Arbeitsruhe einzutreten sei.

Hübisch-Berlin stellt fest, daß er nicht gemeint habe, die Frage des Generalstreiks solle nicht diskutiert werden; niemand von uns wolle einen Zwiespalt zwischen Partei und Gewerkschaften. Er sprach sich beständig über die Debatte, betreffend die internationale Frage, aus, betont, daß fast alle Redner sich für Arbeitsruhe am 1. Mai ausgesprochen haben und fordert die Delegierten auf, auch dafür einzutreten.

Schrader-Hannover gibt die Erklärung ab, daß die Delegierten damit einverstanden sind, auf dem internationalen Kongreß für die Arbeitsruhe einzutreten.

Antrag 111 wird angenommen, ebenso Antrag 112. Antrag 121 wird gegen eine Stimme abgelehnt.

Reichelt beantragt: Der Zentralvorstand wird beauftragt, für den internationalen Textilarbeiterkongreß und den Gewerkschaftskongreß für je 10000 Mitglieder einen Delegierten zu entsenden. Der Antrag wird angenommen.

Schrader beantragt: Zum internationalen Arbeiterkongreß den Vorsitzenden und die zwei nationalen Vertrauensmänner zu entsenden.

5. Verhandlungstag.

Vormittags-Sitzung.

Hagedorn-Neumünster berichtet im Namen der Beschwerdekommission; dieselbe ist dazu gekommen, das Mitglied Friedrich in Chemnitz, sobald es seinen Verpflichtungen nachgekommen ist, wieder als altes Mitglied zu betrachten.

Krauß-Gera spricht sich dahin aus, den § 4, Absatz c dahin abzuändern, daß jeder Ortsverwaltung das Recht eingeräumt wird, Mitglieder, die länger als 6 Wochen in Beitragsrückstand sich befinden, auszuschließen; der Antrag wird angenommen.

Schliertamp-Gladbach spricht sich für Einführung der Sterbeunterstützung aus. Bezüglich der Streikunterstützung bittet er, dem Antrag Reichelt zuzustimmen.

Graupe-Zwickau spricht für den Antrag Krätzig; auch III er für die Einführung der Sterbeunterstützung.

Steiner-Wittgenstorf wünscht, daß die Gemahregeltenunterstützung erhöht wird und plädiert für den Antrag Heil.

Kentrup-Osnabrück hält die Sterbeunterstützung als ein Agitationsmittel, sie wird dem Verbands großen Nutzen bringen.

Hermesdorf-Leipzig spricht für seinen Antrag. Der Antrag Heil gehe in Bezug auf die Unterstreichungsbüße für Kinder aus. Es sei eine Härte, daß das Statut nur bis zu vier Kindern eine Beihilfe zuzichere; der Familienvater, der eine größere Kinderzahl habe, bedürfe erst recht einer höheren Unterstreichung.

Liebig-Friedland plädiert für seinen Antrag, der die Gemahregeltenunterstützung nach dem Durchschnittsbedienstet geregelt wissen will. Durch Schlusssatz wird die Diskussion geschlossen. Es erfolgen die Abstimmungen.

Bezüglich der Streikunterstützung wird der Antrag Hermesdorf-Leipzig angenommen. Bezüglich der Unterstreichungsbüße für Kinder wird der Antrag Krätzig angenommen sowie ein weiterer Antrag, der eine Höchstgrenze vorsieht.

Bezüglich der Gemahregeltenunterstützung wird auf Antrag des Kollegen Hermesdorf-Leipzig beschlossen, die Unterstreichungsbüße um 2 Mk. höher als die Streikunterstützungsbüße zu stellen. So lange bei Streiks und Wahrgelung Unterstreichung gezahlt wird, haben die Mitglieder Beiträge zu zahlen.

Weiter wird folgender Schlusssatz angenommen:

§ 8 des Statuts, letzter Satz, lautet: für jedes Kind unter 14 Jahren kann Unterstreichung gezahlt werden, und zwar in Klasse I und 2 75 Pf., in Klasse 3 und 4 1,00 Mk., sofern Streikender oder Gemahregelter alleiniger Ernährer der Familie ist.

Bezüglich der Krankenunterstützung werden die Anträge des Kollegen Heil angenommen. Die achtstägige Karenzzeit wird auf drei Tage herabgesetzt.

Zu den Sterbeunterstützungsanträgen wird beschlossen, dieselbe einzuführen und teilweise den Beiträgen entsprechend zu regeln. Die Umzugsunterstützung bleibt wie bisher bestehen. Zur Krankenunterstützung werden die Anträge 46 und 47 angenommen. Dieselben lauten:

Die Krankenunterstützung beträgt pro Kilometer der zurückgelegten Strecke 2 Pf., gleichviel ob die Strecke zu Fuß oder per Bahn zurückgelegt ist, ohne Beschränkung der zurückgelegten Kilometerzahl. Mitglieder, welche von einer niederen in eine höhere Beitragsstufe übertreten, haben eine Karenzzeit von 1 Jahr durchzumachen.

Bezüglich der Sätze für Sterbeunterstützung berichtet Kollege Heil: Die Kommission beantragt, die Sätze folgendermaßen zu regeln:

I. Klasse nach 2-jähriger Mitgliedschaft 16 Wk.		
4	20	
6	25	
10	30	
II.	2	25
4	27	
6	33	
10	40	
III.	2	25
4	31	
6	38	
10	46	
VI.	2	30
4	40	
6	50	
10	60	

Weiter wird beschlossen, auf Antrag Reichelt, eine Kommission zu wählen, welche die Vorläufe für den Zentralvorstand und die Redaktion einammelt und dem Bureau überzählt; es werden gewählt Hermesdorf, Castrop, Heil und Heiler.

Die neuen Einrichtungen bezüglich Beiträge und Unterstreichungen treten am 1. Januar 1907 in Kraft.

Zu den Anträgen über Gausenteilung und Einrichtung berichtet Kollege v. d. Berg im Namen der Kommission; er empfiehlt, die Anträge 109 und 108 abzulehnen. — Die Gausleiter sollen als Mitglieder

dem Gauvorstand angehören. Die Festsetzung der Diäten soll auf der Gaukonferenz erfolgen.

Die Beschlüsse des Antrags 97, daß in der Provinz Brandenburg wie möglich ein Gauleiter ange stellt wird. Es wird hierauf die Berichterstattung über die Anträge 97 bis 106 gestellt; der Antrag 98 wird nicht genügend unterstützt; der Antrag 106 wird dahin erweitert, daß für Sachsen 3 Gauleiter angestellt werden.

Die Beschlüsse des Antrags 97, daß in der Provinz Brandenburg wie möglich ein Gauleiter ange stellt wird. Es wird hierauf die Berichterstattung über die Anträge 97 bis 106 gestellt; der Antrag 98 wird nicht genügend unterstützt; der Antrag 106 wird dahin erweitert, daß für Sachsen 3 Gauleiter angestellt werden.

Die Beschlüsse des Antrags 97, daß in der Provinz Brandenburg wie möglich ein Gauleiter ange stellt wird. Es wird hierauf die Berichterstattung über die Anträge 97 bis 106 gestellt; der Antrag 98 wird nicht genügend unterstützt; der Antrag 106 wird dahin erweitert, daß für Sachsen 3 Gauleiter angestellt werden.

Die Beschlüsse des Antrags 97, daß in der Provinz Brandenburg wie möglich ein Gauleiter ange stellt wird. Es wird hierauf die Berichterstattung über die Anträge 97 bis 106 gestellt; der Antrag 98 wird nicht genügend unterstützt; der Antrag 106 wird dahin erweitert, daß für Sachsen 3 Gauleiter angestellt werden.

Die Beschlüsse des Antrags 97, daß in der Provinz Brandenburg wie möglich ein Gauleiter ange stellt wird. Es wird hierauf die Berichterstattung über die Anträge 97 bis 106 gestellt; der Antrag 98 wird nicht genügend unterstützt; der Antrag 106 wird dahin erweitert, daß für Sachsen 3 Gauleiter angestellt werden.

Die Beschlüsse des Antrags 97, daß in der Provinz Brandenburg wie möglich ein Gauleiter ange stellt wird. Es wird hierauf die Berichterstattung über die Anträge 97 bis 106 gestellt; der Antrag 98 wird nicht genügend unterstützt; der Antrag 106 wird dahin erweitert, daß für Sachsen 3 Gauleiter angestellt werden.

Die Beschlüsse des Antrags 97, daß in der Provinz Brandenburg wie möglich ein Gauleiter ange stellt wird. Es wird hierauf die Berichterstattung über die Anträge 97 bis 106 gestellt; der Antrag 98 wird nicht genügend unterstützt; der Antrag 106 wird dahin erweitert, daß für Sachsen 3 Gauleiter angestellt werden.

Die Beschlüsse des Antrags 97, daß in der Provinz Brandenburg wie möglich ein Gauleiter ange stellt wird. Es wird hierauf die Berichterstattung über die Anträge 97 bis 106 gestellt; der Antrag 98 wird nicht genügend unterstützt; der Antrag 106 wird dahin erweitert, daß für Sachsen 3 Gauleiter angestellt werden.

Die Beschlüsse des Antrags 97, daß in der Provinz Brandenburg wie möglich ein Gauleiter ange stellt wird. Es wird hierauf die Berichterstattung über die Anträge 97 bis 106 gestellt; der Antrag 98 wird nicht genügend unterstützt; der Antrag 106 wird dahin erweitert, daß für Sachsen 3 Gauleiter angestellt werden.

Die Beschlüsse des Antrags 97, daß in der Provinz Brandenburg wie möglich ein Gauleiter ange stellt wird. Es wird hierauf die Berichterstattung über die Anträge 97 bis 106 gestellt; der Antrag 98 wird nicht genügend unterstützt; der Antrag 106 wird dahin erweitert, daß für Sachsen 3 Gauleiter angestellt werden.

Die Beschlüsse des Antrags 97, daß in der Provinz Brandenburg wie möglich ein Gauleiter ange stellt wird. Es wird hierauf die Berichterstattung über die Anträge 97 bis 106 gestellt; der Antrag 98 wird nicht genügend unterstützt; der Antrag 106 wird dahin erweitert, daß für Sachsen 3 Gauleiter angestellt werden.

Die Beschlüsse des Antrags 97, daß in der Provinz Brandenburg wie möglich ein Gauleiter ange stellt wird. Es wird hierauf die Berichterstattung über die Anträge 97 bis 106 gestellt; der Antrag 98 wird nicht genügend unterstützt; der Antrag 106 wird dahin erweitert, daß für Sachsen 3 Gauleiter angestellt werden.

Die Beschlüsse des Antrags 97, daß in der Provinz Brandenburg wie möglich ein Gauleiter ange stellt wird. Es wird hierauf die Berichterstattung über die Anträge 97 bis 106 gestellt; der Antrag 98 wird nicht genügend unterstützt; der Antrag 106 wird dahin erweitert, daß für Sachsen 3 Gauleiter angestellt werden.

Die Beschlüsse des Antrags 97, daß in der Provinz Brandenburg wie möglich ein Gauleiter ange stellt wird. Es wird hierauf die Berichterstattung über die Anträge 97 bis 106 gestellt; der Antrag 98 wird nicht genügend unterstützt; der Antrag 106 wird dahin erweitert, daß für Sachsen 3 Gauleiter angestellt werden.

Die Beschlüsse des Antrags 97, daß in der Provinz Brandenburg wie möglich ein Gauleiter ange stellt wird. Es wird hierauf die Berichterstattung über die Anträge 97 bis 106 gestellt; der Antrag 98 wird nicht genügend unterstützt; der Antrag 106 wird dahin erweitert, daß für Sachsen 3 Gauleiter angestellt werden.

Die Beschlüsse des Antrags 97, daß in der Provinz Brandenburg wie möglich ein Gauleiter ange stellt wird. Es wird hierauf die Berichterstattung über die Anträge 97 bis 106 gestellt; der Antrag 98 wird nicht genügend unterstützt; der Antrag 106 wird dahin erweitert, daß für Sachsen 3 Gauleiter angestellt werden.

Die Beschlüsse des Antrags 97, daß in der Provinz Brandenburg wie möglich ein Gauleiter ange stellt wird. Es wird hierauf die Berichterstattung über die Anträge 97 bis 106 gestellt; der Antrag 98 wird nicht genügend unterstützt; der Antrag 106 wird dahin erweitert, daß für Sachsen 3 Gauleiter angestellt werden.

Die Beschlüsse des Antrags 97, daß in der Provinz Brandenburg wie möglich ein Gauleiter ange stellt wird. Es wird hierauf die Berichterstattung über die Anträge 97 bis 106 gestellt; der Antrag 98 wird nicht genügend unterstützt; der Antrag 106 wird dahin erweitert, daß für Sachsen 3 Gauleiter angestellt werden.

Die Beschlüsse des Antrags 97, daß in der Provinz Brandenburg wie möglich ein Gauleiter ange stellt wird. Es wird hierauf die Berichterstattung über die Anträge 97 bis 106 gestellt; der Antrag 98 wird nicht genügend unterstützt; der Antrag 106 wird dahin erweitert, daß für Sachsen 3 Gauleiter angestellt werden.

Die Beschlüsse des Antrags 97, daß in der Provinz Brandenburg wie möglich ein Gauleiter ange stellt wird. Es wird hierauf die Berichterstattung über die Anträge 97 bis 106 gestellt; der Antrag 98 wird nicht genügend unterstützt; der Antrag 106 wird dahin erweitert, daß für Sachsen 3 Gauleiter angestellt werden.

Die Beschlüsse des Antrags 97, daß in der Provinz Brandenburg wie möglich ein Gauleiter ange stellt wird. Es wird hierauf die Berichterstattung über die Anträge 97 bis 106 gestellt; der Antrag 98 wird nicht genügend unterstützt; der Antrag 106 wird dahin erweitert, daß für Sachsen 3 Gauleiter angestellt werden.

Die Beschlüsse des Antrags 97, daß in der Provinz Brandenburg wie möglich ein Gauleiter ange stellt wird. Es wird hierauf die Berichterstattung über die Anträge 97 bis 106 gestellt; der Antrag 98 wird nicht genügend unterstützt; der Antrag 106 wird dahin erweitert, daß für Sachsen 3 Gauleiter angestellt werden.

Die Beschlüsse des Antrags 97, daß in der Provinz Brandenburg wie möglich ein Gauleiter ange stellt wird. Es wird hierauf die Berichterstattung über die Anträge 97 bis 106 gestellt; der Antrag 98 wird nicht genügend unterstützt; der Antrag 106 wird dahin erweitert, daß für Sachsen 3 Gauleiter angestellt werden.

Die Beschlüsse des Antrags 97, daß in der Provinz Brandenburg wie möglich ein Gauleiter ange stellt wird. Es wird hierauf die Berichterstattung über die Anträge 97 bis 106 gestellt; der Antrag 98 wird nicht genügend unterstützt; der Antrag 106 wird dahin erweitert, daß für Sachsen 3 Gauleiter angestellt werden.

Die Beschlüsse des Antrags 97, daß in der Provinz Brandenburg wie möglich ein Gauleiter ange stellt wird. Es wird hierauf die Berichterstattung über die Anträge 97 bis 106 gestellt; der Antrag 98 wird nicht genügend unterstützt; der Antrag 106 wird dahin erweitert, daß für Sachsen 3 Gauleiter angestellt werden.

Die Beschlüsse des Antrags 97, daß in der Provinz Brandenburg wie möglich ein Gauleiter ange stellt wird. Es wird hierauf die Berichterstattung über die Anträge 97 bis 106 gestellt; der Antrag 98 wird nicht genügend unterstützt; der Antrag 106 wird dahin erweitert, daß für Sachsen 3 Gauleiter angestellt werden.

Die Beschlüsse des Antrags 97, daß in der Provinz Brandenburg wie möglich ein Gauleiter ange stellt wird. Es wird hierauf die Berichterstattung über die Anträge 97 bis 106 gestellt; der Antrag 98 wird nicht genügend unterstützt; der Antrag 106 wird dahin erweitert, daß für Sachsen 3 Gauleiter angestellt werden.

Die Beschlüsse des Antrags 97, daß in der Provinz Brandenburg wie möglich ein Gauleiter ange stellt wird. Es wird hierauf die Berichterstattung über die Anträge 97 bis 106 gestellt; der Antrag 98 wird nicht genügend unterstützt; der Antrag 106 wird dahin erweitert, daß für Sachsen 3 Gauleiter angestellt werden.

Die Beschlüsse des Antrags 97, daß in der Provinz Brandenburg wie möglich ein Gauleiter ange stellt wird. Es wird hierauf die Berichterstattung über die Anträge 97 bis 106 gestellt; der Antrag 98 wird nicht genügend unterstützt; der Antrag 106 wird dahin erweitert, daß für Sachsen 3 Gauleiter angestellt werden.

Die Beschlüsse des Antrags 97, daß in der Provinz Brandenburg wie möglich ein Gauleiter ange stellt wird. Es wird hierauf die Berichterstattung über die Anträge 97 bis 106 gestellt; der Antrag 98 wird nicht genügend unterstützt; der Antrag 106 wird dahin erweitert, daß für Sachsen 3 Gauleiter angestellt werden.

Die Beschlüsse des Antrags 97, daß in der Provinz Brandenburg wie möglich ein Gauleiter ange stellt wird. Es wird hierauf die Berichterstattung über die Anträge 97 bis 106 gestellt; der Antrag 98 wird nicht genügend unterstützt; der Antrag 106 wird dahin erweitert, daß für Sachsen 3 Gauleiter angestellt werden.

Die Beschlüsse des Antrags 97, daß in der Provinz Brandenburg wie möglich ein Gauleiter ange stellt wird. Es wird hierauf die Berichterstattung über die Anträge 97 bis 106 gestellt; der Antrag 98 wird nicht genügend unterstützt; der Antrag 106 wird dahin erweitert, daß für Sachsen 3 Gauleiter angestellt werden.

Die Beschlüsse des Antrags 97, daß in der Provinz Brandenburg wie möglich ein Gauleiter ange stellt wird. Es wird hierauf die Berichterstattung über die Anträge 97 bis 106 gestellt; der Antrag 98 wird nicht genügend unterstützt; der Antrag 106 wird dahin erweitert, daß für Sachsen 3 Gauleiter angestellt werden.

Die Beschlüsse des Antrags 97, daß in der Provinz Brandenburg wie möglich ein Gauleiter ange stellt wird. Es wird hierauf die Berichterstattung über die Anträge 97 bis 106 gestellt; der Antrag 98 wird nicht genügend unterstützt; der Antrag 106 wird dahin erweitert, daß für Sachsen 3 Gauleiter angestellt werden.

Die Beschlüsse des Antrags 97, daß in der Provinz Brandenburg wie möglich ein Gauleiter ange stellt wird. Es wird hierauf die Berichterstattung über die Anträge 97 bis 106 gestellt; der Antrag 98 wird nicht genügend unterstützt; der Antrag 106 wird dahin erweitert, daß für Sachsen 3 Gauleiter angestellt werden.

Die Beschlüsse des Antrags 97, daß in der Provinz Brandenburg wie möglich ein Gauleiter ange stellt wird. Es wird hierauf die Berichterstattung über die Anträge 97 bis 106 gestellt; der Antrag 98 wird nicht genügend unterstützt; der Antrag 106 wird dahin erweitert, daß für Sachsen 3 Gauleiter angestellt werden.

Die Beschlüsse des Antrags 97, daß in der Provinz Brandenburg wie möglich ein Gauleiter ange stellt wird. Es wird hierauf die Berichterstattung über die Anträge 97 bis 106 gestellt; der Antrag 98 wird nicht genügend unterstützt; der Antrag 106 wird dahin erweitert, daß für Sachsen 3 Gauleiter angestellt werden.

Die Beschlüsse des Antrags 97, daß in der Provinz Brandenburg wie möglich ein Gauleiter ange stellt wird. Es wird hierauf die Berichterstattung über die Anträge 97 bis 106 gestellt; der Antrag 98 wird nicht genügend unterstützt; der Antrag 106 wird dahin erweitert, daß für Sachsen 3 Gauleiter angestellt werden.

auch manches scharfe Wort gefallen sei, so habe es doch jedem einzelnen fern gelegen, persönlich den einzelnen zu treffen. Wir gehen heim, um den Kollegen im Reich zu sagen, daß wir wieder Neues geschaffen haben und daß dieselben mit in die Agitation eintreten. Wir gehen zurück in unsere Heimat, um weiter zu arbeiten in dem Werk der Bewegung. — Mit einem dreifachen Hoch wurde die Generalversammlung geschlossen. Die Delegierten fangen scheidend die Marzreise an.

Siebeneinhalbtausend Mittkämpfer in Schlessien!

Noch am vierten Quartalschluß 1904 hatte unsere Organisation in Schlessien trotz eifriger Agitation kaum 2000 Mitglieder. Eine einzige Filiale (Langenbielau) hatte die Zahl 500 überschritten. Mühsam ging es vorwärts. Aber am Schluß des ersten Quartals 1905 hatte Langenbielau über 1000 Mitglieder. Eine Freudenbotschaft war es für Schlessien, als im „Textilarbeiter“ kurz darauf ein Artikel erschien: „Das erste Tausend!“ Das machte Mut, das gab erneute Kraft! Die Kollegen allerorten gingen an die Aufklärungsarbeit. Die Lohnbewegungen der Wangler, Färber usw. in Langenbielau verliefen günstig. Allorts rief man: „Gauleiter komme her!“ Fabrikversammlung folgte auf Fabrikversammlung. Die Mitgliederzahl stieg von Quartal zu Quartal. Schon im vierten Quartal 1905 hatten wir 150 Prozent zugenommen. Die ersten 5000 waren überschritten. Der Gauleiter schrieb damals im Auf ruf zur Agitationstour der Frau Kiesel: „Jetzt geht's auf die 10 000 los!“

Das erste Quartal dieses Jahres hat unsere kühnsten Erwartungen wieder übertraffen. 7545 Mitglieder weist es auf, unsere großartig entwickelte Filiale Langenbielau wieder voran! Freuten wir uns voriges Jahr, als wir das erste Tausend erreicht hatten, so werden die Augen derer glänzen, die mit der Bewegung leben, wenn sie hören: Langenbielau hat jetzt das zweite Tausend Mitglieder überschritten. Bravo den Tapferen.

So geht's Schritt für Schritt vorwärts in diesem Jammer tal. Auch eine Reihe anderer Orte haben sich großartig ent wickelt. Wohl hat auch der schwere Kampf in Reichenbach mit dazu beigetragen, daß allmählich ein neuer, frischer Geist in Schlessien einzog. Aber es war notwendig, sehr notwendig, denn der schließliche Kollege ist leider der bisher indirekte Lohn drücker der übrigen Kollegen Deutschlands gewesen. Wenn das Unternehmertum des übrigen Deutschlands die Forderungen seiner Arbeiter ablehnte, so wandte es seinen Blick nach Schlessien. Die Firma Fröhlig u. Wolf in Rassel hat erst jetzt wieder die bürgerlichen Zeitungen Schlessiens mit Streikbrecherge suchen in Anspruch genommen. Hoffentlich ohne Erfolg!

Auf der 8. Generalversammlung in Mühlhausen zog sich's wie ein roter Faden durch die Verhandlungen, daß Schlessien noch immer das Land der billigen Arbeitskräfte sei.

Geduld, ihr Herren Schloßbarone! Geduld aber auch, ihr Kollegen in den eigenen Reihen! Auch Schlessiens Arbeiter schaft wird aufhören, die Lieblingserbsehrung des Unternehmertums des westlichen Deutschlands zu sein. Auch Schlessiens Textil proletariat wird künftighin als Klassenbewußte Arbeiterschaft nicht mehr Lohn drücker unserer bisher besser bezahlten Kollegen des übrigen Deutschlands sein.

Die Arbeiter der Textilindustrie Schlessiens sind auf dem Vormarsch. Allen voran ging Reichenbach i. Schl. Jetzt hat wieder Landeshut einen großartigen Erfolg errungen. Der Zehnstundentag ist erreicht, errungen gegen den Willen der Lan deshuter Unternehmer. Noch ist die Arbeiterschaft unserer größ ten Filiale, Langenbielau, im Kampfe um den Zehnstundentag, Wohl hat die 20fache Millionenfirma Dierig einen Lohn tarif mit einer kleinen Lohnhöhung bewilligt, den Zehnst undentag lehnt sie jedoch aus Konkurrenzrücksichten ab. Sie lehnt ihn ab, obgleich das ganze Culengebirge, Reichenbach, Peilau, Weigelsdorf und zum Teil auch Peterswalde ihn längst eingeführt haben! Sie lehnt den Zehnstundentag ab, obgleich die weitere Umgebung z. B. Landeshut, Friedland, Lauban, usw., ihn ebenfalls eingeführt haben! Wie lange will die Firma uns noch in dieser Art behandeln? Wie schreit doch voriges Jahr der Herr Kommerzienrat Fröhlig über den Kollegen Fröhlig: „Es ist Aufgabe der Arbeitgeber, daß jeder mit seinen Ar beitern in regem Verkehr stehen müsse und ihre erreich baren Wünsche zu erfüllen suche.“

Der Herr Kommerzienrat ist doch sonst auch nicht der rüd ständige der Arbeiter! Sollte es etwa sein, daß er als Vorsitzender des Schlessischen Textilindustriellenverbandes hier mit „gutem“ bezw. bösem Beispiel vorangehen wollte? Wir werden ihn (den Zehnstundentag) erringen! Wenn der Herr Kommerzienrat uns aber dabei behilflich sein will, daß wir in der Agitation nicht eingefrieren, so mag er nur die Verweigerung aufrechterhalten! Wir kommen wieder! — Ja, ja, wir kommen!

Wie jagte doch kürzlich ein Fabrikdirektor?: „Ich weiß gar nicht, was unter meine Leute gekommen ist, es ist rein der Teufel in sie gefahren!“ Bardon, ihr Herren, das kommt euch bloß so vor! Die Arbeiter fangen nur an, zu denken, und ihr seid das nicht gewohnt. Die Herren lachten immer, wenn sie früher etwas von „Lohnbewegung“ lasen oder hörten: ja, so was kommt bei uns nicht vor! „Meine Leute“ wollen von der Orga nisation nichts wissen, sagte auch mal einer! Ja, wir leben jetzt im 20. Jahrhundert, da kommen auch „eure Leute“ zur Erkenntnis und werden „unsere Leute“. So ändern sich die Zeiten und die Leute! Das ist gut! Schlessiens Vormarsch hält nie mand mehr auf. Daß aber das Tempo so weiter geht wie bisher, dafür mögen die 7500 Mittkämpfer sorgen. Helle Begeisterung möge unsere Bewegung durchfluten; sorgt dafür, daß das Feuer der Begeisterung nie erlösche! Dann marschieren Schlessien bald mit 10 000 Mittkämpfern auf. Deshalb, ihr Kolonnen, immer mehr vorrücken, vorrückend! Durch Einigkeit zur Freiheit!

Otto Fröhlig - Liegnitz.

Mitteilungen aus Fachreisen.

Elberfeld-Barmen. Drei Wochen schon stehen die Posamentierergesellen im Streik. Mit dem Mut und der Entschlossenheit, mit dem sie angefangen haben, wollen sie auch den Kampf beschließen. Er soll und muß zu ihren Gunsten beendet werden, und sollen noch Wochen, ja Monate darüber vergehen. Und es kann ja auch nicht anders sein. Der Arbeiter sieht, daß dort, wo so wie so schon horrende Gehälter bezahlt werden, z. B. an Minister oder sonstige Staats- oder Kommunalbeamte, man Zulagen anstandslos bewilligt. Stellt aber der Arbeiter, der Tag für Tag mit Sorgen und Entbehrung zu kämpfen hat, dem es am Herzen liegt, für sich und die Seinen ein besseres Dasein zu erstreben, einmal geringe, leicht erfüllbare Forderungen, dann treibt ihn das Kapital schonungslos in den Streik und ver sucht, ihn auf diese Weise zurückerzwingen zu machen. Aber noch ist nicht aller Tage Abend. Wir wollen es unser Recht! Und wir werden es zu erringen wissen, trotz Rundschreiben und Geheim zirkularen, von denen eins vorliegt, datiert vom 30. März, auf dem die Namen einzelner Kollegen noch besonders unterstrichen sind. Wahrlich, solch eine Gesellschaft, die da glaubt, bei einer solchen Lohnaufbesserung und einer geringen Verkürzung der Ar

beitszeit nicht mehr prosperieren zu können, ist nichts anderes wert, als daß sie so schnell wie möglich durch eine bessere ersetzt wird. Leider müssen wir konstatieren, daß es noch sehr unvor sichtige Kollegen gibt, die sich durch Lockmittel der Unternehmer irreführen lassen. So wollte Herr Schubert einen Gehilfen engagieren mit einem Lohn von 27 Mark pro Woche. Man erzählte ihm, daß alles so idyllisch hier sei, daß pro Arbeiter bei ihm schon 13 Jahre beschäftigt seien u. a. m. Herr Schubert hatte aber vergessen, zu bemerken, daß er diesem alten Arbeiter nur 22,50 Mark gegeben hat und daß sich derselbe ebenfalls im Streik befindet. Unter diesen Umständen war es für die Streikenden ein leichtes, den zugereisten und falsch inspirierten Kollegen zum Abreisen zu bewegen, natürlich zum größten Leidwesen des Herrn Schubert. Der Streik hat insoweit noch ein anderes Gesicht bekommen, als die Bandwirter der Firma Mayer u. Schöneborn mit den streikenden gemeinsame Sache machten und die Arbeit niederlegten. Alles in allem, die Sachlage bessert sich für uns immer mehr; tue ein jeder einzelne seine Pflicht, stellen wir unser ganzes Sein in den Dienst der großen Sache, dann werden wir uns umso mehr des Erfolges freuen können.

Osnabrück. Ueberall regen sich die Textilarbeiter zum engen Zusammenschluß, zum gemeinsamen Handeln für die Interessen der gesamten Arbeiter und Arbeiterinnen. Nachdem in der Bewegung der Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma F. H. Hammerstein ein zeitweiliger Stillstand herbeigeführt war, rüs teten sich auch die Arbeiter der Weberei und Färberei der Firma Schlicker u. Co., um die bestehenden Mißstände zu beseitigen und um eine Aufbesserung der Löhne zu erzielen. Bedauerlich ist es, daß bei Beginn der Bewegung die Färbereiarbeiter aus purer Neugierlichkeit dem Verbands den Rücken fehrten. Dieses konnte aber die Webereiarbeiter nicht einschüchtern, und somit fanden denn auch die nötigen Besprechungen statt. Gleich nach der ersten Fabrikversammlung sah sich die Firma veranlaßt, die Wünsche der Arbeiterschaft zu hören, um auf friedlicher Bahn die Angelegenheit zu regeln. Die Neugierlichkeit der Färberei arbeiter wurde auch gebührend belohnt, denn diese hatten das Zusehen, während die Webereiarbeiter einen erheblichen Zu schlag erhielten. Ebenso sind fast alle Wünsche in Bezug auf Beseitigung der Mißstände berücksichtigt worden. Die Aufbesserung der einzelnen Löhne schwankt zwischen 15 bis 20 Prozent. Auch soll in hygienischer und sanitärer Hinsicht eine Besserung eintreten. Erreicht wurden: der Zehnstundentag, das Ausschän ken einer ausführlichen Lohnabelle, die Gewährung von Ver gütung für Warten auf Material (pro Tag 1 Mk.); die Lohn zahlung wurde auf Freitag abend festgesetzt. Die Bildung eines Arbeiterausschusses soll ebenfalls vorgenommen werden. Maß regelungen finden nicht statt. Die Arbeiterschaft der Weberei abteilung erklärte sich mit den Zugeständnissen zufrieden und hatte kein Interesse daran, für die unorganisierten Färberei arbeiter Forderungen zu stellen, da diese nicht an der Bewegung teil genommen haben. Bedauerlich ist es, daß die Arbeiter sich so leicht ins Bodshorn jagen lassen und bei der geringsten ernst lichen Bewegung zurückzucken. Wollt ihr für Verbesserung eurer wirtschaftlichen Lage eintreten, so ist es eure Pflicht, euch der Organisation anzuschließen und das Versäumte nachzuholen. Die Organisation steht auch für euch noch offen. Für alle an deren heißt es nun, treue Mitglieder des Verbandes zu bleiben.

Potsdam. Am 8. April hielt die hiesige Filiale ihre diesjährige zweite Generalversammlung ab, die bedeutenderweise nur schon besucht war. Kollege Noa gab die Abrechnung vom ersten Quartal. Einer Einnahme von 107,19 Mk. steht eine Ausgabe von 68,27 Mk. gegenüber, so daß ein Restbestand von 38,92 Mk. verbleibt. Einem zugereisten Kollegen wurden 30 Mk. Umzugskosten zugesprochen. Auf Antrag des Revisors, Kollegen Dieber, erteilte die Versammlung dem Kassierer einstimmig Entlastung. Hierauf gab Kollege Drösch den Bericht von der letztabgehaltenen Gewerkschaftsversammlung. Er verbreitete sich des Längeren darüber, daß das Gewerkschaftsstatut mit großen pekuniären Schwierigkeiten zu kämpfen habe und aus diesem Grunde sich veranlaßt sieht, an die Gewerkschaften mit dem Ersuchen heranzutreten, die Frage der Beitragsbefreiung zu diskutieren. In der darauffolgenden Diskussion wurde dem Vorschlag des Gewerkschaftsstatuts, die Beiträge pro Kopf von 5 auf 10 Pf. zu erhöhen, zugestimmt. Zur Maifester, die im Kartell ebenfalls Gegenstand längerer Erörterung war, wurde beschlossen, den 1. Mai in üblicher Weise durch Arbeitsruhe zu begehen und vormittags bei Labenthin eine Versammlung abzuhalten. Da diesmal aber die benachbarten Ortschaften selber Versammlungen einberufen, ist fleißig für recht guten Besuch der Versammlung zu agitieren. Unterseits wurde zur Maifesterfrage beschlossen, wenn irgend angängig, den ganzen Tag die Arbeit ruhen zu lassen. Unter „Verschiedenes“ brachte der Vorsitzende den Mitgliedern zur Kenntnis, daß im 68. Wahlbezirk 17 gültige Stimmen abgegeben worden sind. Davon kamen auf Hoheneue-Bernau 44, Pieper-Potsdam 61, Poppe-Fürstentum 69 Stimmen. Lübben hat garnicht gewählt. Die 9 Stimmen aus Finna, die auf Hoheneue lauteten, waren ungültig. Usbann brachte Kollege Reiper ein Schreiben zur Verlesung, das eine richtige stellung des Hauptvorstandes vorstellen sollte auf unsere Anfrage, ob der Hauptvorstand die Berechtigung hat, aus eigener Initiative einen Antrag, den unsere Filiale stellte, in ganz anderem Sinne in Druck zu geben. Am 31. März wurde beschlossen, sei der Antrag wörtlich wiedergegeben: „Der Sitz des Zentralvorstandes soll nach Chemnitz verlegt werden.“ Bei der Veröffentlichung der Anträge steht aber unter der Rubrik „Presse“ Ziffer 16 folgender Wortlaut: „Der Texti larbeiter verleiht in Chemnitz.“ Das Kuriosum an der Sache ist nun, daß eingangs des Briefes ganz klar und deutlich zu lesen ist, daß unser gestellter Antrag wie oben erwähnt lautet, und dann weiter heißt es: Kollege Kiesel habe die Anträge zusammengefaßt, die dasselbe Ziel haben. Der kürzere sei dann abgedruckt worden. — Haben denn die ausgeführten Anträge dasselbe Ziel? (D. B.) Ueber diese Angelegenheit entspann sich eine lebhafteste Diskussion, in der anerkannt wurde, daß Kiesel in Rücksicht auf das schlessische Vereinsrecht nicht ganz unrecht habe. Das berechtigt ihn aber nicht, die ihm zu gebenden Anträge einfach umzutauschen und wie Kollege Kiesel wörtlich schreibt, „daß etwas katastrophal Unmögliches nicht publiziert würde.“ Gegenüber der Verächtlichung des Kollegen Leist aus Bernau in Nr. 13 des „Textilarbeiters“, in der derselbe behauptet, daß ein in Nr. 5 enthaltener Bericht über die in Berlin abgehaltene Konferenz des 68. Wahlbezirks verschiedene Unwahrheiten enthalten soll, machte Kollege Reiper verschiedene, tatsächlich der Wahrheit entsprechende Bemerkungen, in denen er ausdrücklich betonte, daß Kollege Leist in dem Bericht ja vieles indirekt zugibt, was er auf der Berliner Kon ferenz nicht gesagt haben will. So sei es un w a h r, wenn er gleich an der Spitze des Berichtes schreibt, daß er sich nicht in verlesender Weise gegen die kleinen Filialen ausgesprochen habe. Auf alle schönen Redensarten, die von Leist gefallen sind, wollen wir nicht eingehen, da das Fachblatt nicht die richtige Stelle dazu ist, deshalb werden wir uns nur auf das unbedingt Notwendige beschränken. U. a. ist es auch eine g r o ß e U n w a h r h e i t, wenn er ausdrücklich gesagt haben will: „Sebes Mitglied hat das Recht, Anträge zu stellen.“ Dieser Widerspruch ist nicht aus dem Munde des Kollegen Leist, sondern aus dem Munde des Kollegen Reiper geflossen. Das ist hiermit un bedingt konstatiert. Was nun die angebliche Verächtlichung zu der Notiz in Nr. 10 des „Textilarbeiters“ angeht, so ist diese ebenfalls wieder besseres Wissen niedergeschrieben. Es muß unbedingt fest gestellt werden, daß die Konferenz überhaupt nicht o r b n u n g s g e m ä ß geschlossen wurde, sondern die Delegierten je nach Belieben die Konferenz verließen, und nicht, wie Kollege Leist schreibt, „Erfolg nach Schluß der Konferenz durch Kollegen Hoheneue habe er sich eilig entfernt.“ Nun möchten wir die hingenden Kollegen noch daran er innern und denselben gleichzeitlich bringen aus Herz legen, die Ver sammlungen, die doch sowieso schon in einem ganz beschränkten Um fange stattfinden, zahlreicher zu besuchen, als wie das das letzte Mal der Fall war.